

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach aufliegenden Tarif.

Das österreichische Herrenhaus.

Budapest, 27. Januar.

Die geheimen Konventikel in der niederösterreichischen Landstube sind nunmehr zu Ende; die österreichischen Pairs haben konferirt, debattirt und resolvirt, sie haben schließlich das Ministerium von dem Ergebnisse ihrer Berathung durch eine Deputation verständigt und die Herren Hafner und Härdtl, welche diesen Botendienst versahen, mußten es sich gefallen lassen, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Auersperg höchst ungnädig empfangen und einer etwas grobkörnigen Abfanzelung unterzogen zu werden. Und obwohl der Ex-Ministerpräsident des Bürgerministeriums in seiner letzten Phase, und der freiherrliche Präsident der niederösterreichischen Advokatenkammer in der vollsten Unschuld ihres Herzens versicherten, es handle sich um die Stärkung des Kabinetts, um die Unterstützung seiner Aktion, waren doch die österreichischen Minister trotz ihres erst vor wenigen Tagen gestellten Antrages auf Entsendung von Vertrauensmännern aus beiden Häusern des Reichsrathes nicht zu bewegen, daß sie an der dritten und letzten Konferenz der Herrenhausmitglieder theilnahmen.

Die Erfahrungen, welche das Ministerium mit der Indiskretion der Abgeordneten gemacht hat, können es nicht verhindert haben, in den Konferenzen der Pairs zu erscheinen. Die österreichischen Herrenhausmitglieder sind stolz darauf, keinen Verkehr mit der Presse zu unterhalten; die Vertreter der hohen Aristokratie stehen unter dem Banne des alten Vorurtheiles, welchen ihr Stand gegen die öffentliche Presse hegt und die bürgerlichen oder frisch geadelten Elemente des Herrenhauses sind viel zu schüchtern und ängstlich, als daß sie es wagen sollten, die Coullisengeheimnisse des hohen Hauses auszuwäldern. Was war es also, was bei den österreichischen Ministern so lebhaften Anstoß erregte? Der Erklärungsgrund, daß man den Ministern Auersperg und Unger in ihrer Eigenschaft als Herrenhausmitglieder keine Einladung zu den Konferenzen zusandte, wäre ausreichend, um eine gewisse Piktirtheit auf Seite der Letzteren zu erklären, aber keineswegs, um den förmlichen Absagebrief zu rechtfertigen, welcher die Kundgebung des Herrenhauses in Bauhof Bogen verwirft und den erlauchten und edlen Herren gerade heraus sagt, das Kabinet habe gar keine Lust, sich von ihnen Instruktionen oder Direktiven auf den Weg mitgeben zu lassen, sondern wisse auch ohne das hohe Herrenhaus, was ihm Pflicht und Ehre gebieten.

Wir werden zwar nicht mehr zu lange warten müssen, um die Vorgänge in jenen geheimen Konferenzen aufgeheilt zu sehen. Graf Leo Thun, der edle Konfordsritter, kann die Vorwürfe der staatsrechtlichen Opposition, daß er mit den Centralisten gemeinsame Sache mache, nicht auf sich sitzen lassen und hat sich in der gestrigen Schlußkonferenz geweigert, Distretion zu geloben. Vielleicht bringt in den nächsten Tagen das Wiener Junkerblatt Aufklärungen über die im Dunkel der Nacht abgehaltenen Konventikel, und dann dürfte auch einiges Licht auf die Motive der Arrangure verbreitet werden. Was bis nun darüber von einer dem Ministerium Auersperg sichtlich nahe stehenden Seite verlautet, läuft auf die schwere Beschuldigung hinaus, ihrem Ursprunge nach seien die Herrenhauskonferenzen auf eine Fronde gegen das Kabinet angelegt gewesen. Nicht ausdrücklich zwar, aber immerhin verständlich genug wird angedeutet, nicht Graf Leo Thun und Kardinal Schwarzenberg seien die Urheber des Putzsches gewesen, sondern Niemand Anderer als Herr v. Schmerling, der sich darnach sehne, als Verfechter der Reichseinheit seine politische Laufbahn abzuschließen. Eine Majestätsadresse sollte den Reichsgedanken in scharfer, gegen das Kabinet zugespitzter Form betonen und Krone und Volksvertretung für die Aktion der Pairs gewinnen.

Wir begreifen es, daß dieser Plan, wenn er bestand, das Ministerium Auersperg einigermaßen kühl stimmte und demselben es nicht gerade wünschenswerth erscheinen lassen mochte, mit dem Herrenhause in intime Berührung zu treten. Wir nehmen aber auch keinen Anstand, zu erklären, daß uns die Sache so abenteuerlich erscheint, daß wir in derselben mehr eine Ausgeburt der in den Regierungskreisen jenseits der Leitha seit einigen Wochen grassirenden Schmerling-Phobie betrachten möchten, denn als aktuellen Vorgang. Mag Herr v. Schmerling immerhin Gelüste nach dem Posten des Ministerpräsidenten tragen, so weiß dieser im politischen Leben ergrante Staatsmann sehr wohl, daß Ministerkrisen nicht in den Konferenzen des Herrenhauses gemacht werden. Man macht diese entweder bei offenen Thüren, und dann werden sie in der Volksvertretung in Szene gesetzt, oder man betritt den Weg der Intrigue, sucht Hinterthüren und Seitentreppe auf; dann hängt man aber die Intrigue nicht an die große Glocke, bevor noch die Fäden gesponnen sind. Unseres Erachtens handelte es sich um nichts anderes, als um den Versuch, einiger eingefleischter, unverbesserlicher Centralisten, die seit 1861 nichts gelernt und nichts vergessen haben, auf

die Regierung einen Druck auszuüben in der Richtung, daß sie an Ungarn auch nicht die geringste Konzession zu machen wage; für diese Annahme spricht auch die Formulirung der in den Herrenhauskonferenzen beschlossenen Resolution, welche gegen jede weitere Lockerung der Reichseinheit, d. h. gegen die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank protestirt, aber auch jede Mehrbelastung Oesterreichs ablehnt, das ist: die Befriedigung der ungarischen Forderungen in der Restitutions- und Verzehrungssteuerfrage verweigert.

Bei dieser Annahme bedarf es gar nicht der Phantastiespiegelung, welche ein Attentat gegen das Kabinet Auersperg arrangiren läßt, um die entschiedene abweisende Haltung der österreichischen Regierung zu begreifen. Der Inhalt der Resolution ist an sich ein ausreichender Grund. Das Ministerium hat sich in den Abgeordnetenkreis gegen jede Resolution gewehrt, es kann also schon aus formellen Gründen sich nicht die Resolution des Herrenhauses mit auf den Weg geben lassen. Und nun gar diese Resolution! Wenn die österreichische Regierung eine solche annimmt, dann gibt es einfach nichts mehr zu verhandeln, dann ist das Tischbuch zwischen den beiden Reichshälften entzweiggeschnitten — wenn sich nicht in der einen oder der anderen Hälfte ein Ministerium findet, welches einen anderen Ton anzuschlagen bereit ist. Daß in Ungarn kein Ministerium möglich ist, welches weniger fordert, als Koloman Tisza, ist ausgemachte Sache; darüber möge man sich nirgends einer Illusion hingeben. In Oesterreich hat man aber ab und zu von einem Beamtenministerium etwas läuten gehört, und es müßte wunderbarlich zugehen, wenn dieses nicht im Stande sein sollte, sich eine gefügige Reichsraths-Majorität zu verschaffen. Dem Herrenhause, welches gegenwärtig den Mund so voll nimmt, könnte alsdann die nicht unerwartete Ueberraschung zu Theil werden, durch einen ausgiebigen Pairschub, der ja in den Annalen des österreichischen Parlamentarismus sich auch schon ereignet haben soll, einigermaßen aufgefrischt und seiner centralistischen Verkünder entrisfen zu werden.

Budapest, 27. Januar.

Die Sektionen des Abgeordnetenhauses haben in ihren heute Vormittags 10 Uhr abgehaltenen Sitzungen die Gesekentwürfe über die skalamäßige Feststellung der Richtergehälter und über die Inartikulirung der mit der Schweiz und dem Fürstenthum Liechtenstein abgeschlossenen Konventionen in Verhandlung genommen. Die Inartikulirungsgesekentwürfe wurden ohne Debatte von den Sek-

„Die Familie des Werfelmannes.“

A kintornás család. Volkschauspiel von Ed. Tóth.

B u d a p e s t, 27. Januar.

Juczika, des reichen Müllers Pergö Gerzjon zweifels- ohne liebreizendes Töchterlein, wird in zwei Tagen den Müllersohn Bimbo Laczi, ein allem Anscheine nach „Lieberliches Tuch“ heirathen. Dies erfahren wir in den Eingangsszenen des ersten Aktes des neuen Volksstückes von Eduard Tóth, in welchen uns die Hochzeitsvorbereitungen und die kleinen Verdrießlichkeiten, mit welchen dieselben verbunden sind, in etwas zu langathmiger und ernster Weise beschäftigen. Plötzlich kommt ein alter Leiermann mit seiner Tochter und ihrem Bübchen hergeschneit. Die Tochter sucht den Vater ihres Kindes, und sie erfährt, daß sie sich bei der Braut desselben befindet. „Zu Bimbo Laczi!“ ruft sie aus, und der Vorhang fällt.

Dies ist in möglichster Weitläufigkeit die erzählbare Handlung des ersten Aktes, der eigentlich vollkommen überflüssig ist. Denn in demselben geschieht nichts, was wir im zweiten Akte nicht ohnehin erzählt bekommen, die Exposition ist beim Fallen des Vorhangs kaum bis zum Keime gediehen, von dem Verhältnisse zwischen Bimbo Laczi und Marie, der Tochter des Werfelmannes, kennen wir nichts als die — Folgen, wir sehen nur verschiedene Interessen, die miteinander in Konflikt gerathen, verschiedene Fäden, die sich verknoten werden. Den Anlauf zu einer Handlung repräsentirt nur der Entschluß Marie's, den Vater ihres Kindes aufzusuchen.

Im zweiten Akte findet nur der dramatische Choc

statt. Der Werfelmann ist mit seiner Tochter in Bimbo Laczi's Wühle angekommen und von dessen Stiefbruder, einem Eisenbahnwächter — es soll diese Figur wahrseinslich eine Anknüpfung an das moderne Volksleben sein — in der Wahlstube versteckt worden. Die Heirathsgäste, mit dem Brautpaare langen an, Sang und Tanz, die Heirathlichkeit — da plötzlich tritt des Werfelmann's Tochter in Jungvermählten entgegen, Bimbo Laczi kann nicht zugehen, die Verwirrung ist allgemein und der erbitterte Pergö Gerzjon nimmt seine Tochter mit sich, worüber der Vorhang fällt.

Nun ist der Knoten geschürzt, die dramatische Atmosphäre ist bis zur Entladung gespannt. Wie wird sich die gefährliche Verwicklung lösen? Die poetische Gerechtigkeit verböte es, einerseits die unschuldige Müllerstochter für die Sünde des ihr angetrauten Vaters büßen, andererseits aber des Werfelmann's Tochter leer ausgehen zu lassen. Da Bimbo Laczi jedoch kein Graf von Gleichen ist, der zwei Frauen glücklich machen darf, wird er Eine zu wählen haben. Aber welche? Der glückliche Instinkt des berufenen Dramatikers dikirt Tóth die einzig richtige und im Rahmen des Schauspiels befriedigende Lösung. Nachdem Bimbo Laczi durch die Martern der Vorwürfe und Gewissensbisse, die er sich selbst macht, durch den Zustand der Verzweiflung, in den ihn die Trennung von dem geliebten Weibe und die Anwesenheit seines lebenden Gewissens, gebracht, das des Werfelmann's Tochter repräsentirt, einigermaßen gebüßt, darf er sich mit seinem Weibe, das trotz alledem zu ihm zurückgekehrt, wieder vereinigen, und Marie heirathet den schon erwähnten Eisenbahnwächter, der sie männlich gegen seinen Stiefbruder in Schutz genommen hat.

Das nackte Kompositionsgerippe, das wir da aus dem üppigen Dramenkörper nicht ohne Mühe herausgeschält, ist dem Stücke mit Muskeln und Fett, mit Haut und Haaren bekleidet und macht solcher Gestalt im Großen und Ganzen keinen übeln Eindruck. Was wir aber bei einer Schöpfung von Eduard Tóth — dem die Nation nach seinem ersten gelungenen Werke den ewig grünen Lorbeer wohl in Anticipation seiner zukünftigen Leistungen sozusagen anticipando verlieh — mit Bedauern vermissen, das ist das Ebenmaß der Form, das schöne Verhältniß der Glieder, mit einem Worte die künstlerische Gestaltung. War „Falu rozsza“ das Werk eines unbewußten Talentes gewesen, so ist „A kintornás család“ bereits das Resultat der bewußten Speculation und die Poesie des Volksgemüths, die in dem Ersteren angehäuft ist, verflacht sich im Letzteren oft zu einer schwächlichen und unwahrscheinlichen Sentimentalität, deren Hauptträger der erwähnte Eisenbahnwächter ist, der trotz seiner 36 Jahre seine Mutter anlärzt, sie solle ihm zu einer Frau verhelfen. Derselbe schildert die Lage seines Wächterhäuschens in der folgenden, für einen Eisenbahnwächter gewiß sehr gewählten Weise:

In einem stillen Thale — über uns streckt sich Berg an Berg, von wildem Urwalde bedeckt, vor uns schlängelt sich die Eisenbahn und jenseits des Damms fließt ein Bächlein dahin — vor meinem Häuschen ein kleiner Blumengarten, vier Platanen und zwei Trauerweiden stehen davor . . .“

Der spekulativ gewordene Sinn des Autors spricht sich auch in den vielen, oft mystischen Sentenzen aus, welche

Diesem 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Veranlaunungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Rekuna“.



tionen angenommen und bildete nur der ersterwähnte Gesetzentwurf über die Richtergehälter den eigentlichen Beratungsgegenstand, welchen Gesetzentwurf befanntlich die Rechtskommission nicht angenommen hat.

Bisher galt in Betreff der Gefälls-Übertretungen die Bestimmung, daß die Zollämter nur dann berechtigt seien, das gesetzliche Verfahren einzustellen, wenn dieselben den Betrag von 10 fl. (bei Hauptzollämtern), respektive 5 fl. (bei Nebenzollämtern) nicht überstiegen;

Nachdem die Regierung eine schleunige Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Steuermanipulation wünscht, wird derselbe wahrscheinlich für den nächsten Dienstag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellt werden.

Die schwebenden Angelegenheiten der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn werden demnächst ebenfalls geregelt werden. Die von der ungarischen und österreichischen Regierung zugestandene Garantieerhöhung, selbstverständlich, wenn die Legislative dieselbe votirt, wird es der Bahn ermöglichen, das Baudefizit zu decken, und für die Anschaffung des Betriebsmaterials, wenn auch eine geringe Summe zu verwenden.

Dem „R. N.“ wird aus Agram berichtet, daß die kroatische Regierung in einem an die Jurisdiktionen gerichteten Circulare dieselben darauf aufmerksam machte, daß die Behörden bei der Eintreibung von Steuern sehr nachlässig zu Werke gehen; gleichzeitig haben dieselben den Auftrag erhalten, mit Anwendung aller gesetzlich gestatteten Mittel die Eintreibung der rückständigen Steuern zu veranlassen.

Das Verbot gewisser Hazard-Spiele betreffend, hat der Justizminister nachstehende, vom 20. d. M. datirte Circular-Verordnung an sämtliche Jurisdiktionen erlassen:

Aus dem mir mitgetheilten amtlichen Protokoll einer Schlussverhandlung, welche über einen Diebstahl-Kriminalfall am Jahrbereiner königl. Gerichtshofe abgehalten wurde, geht hervor, daß untereinander in dolosem Einverständnis stehende Individuen die Markt-Kartenspiele: „hol a veres?“ (wo ist der Nothe?) oder „harom-kartya-játék“ (Dreikartenspiel) und das Fingerhutspiel (gyuszujáték) an einigen Orten des Landes ohne Erlaubniß, an anderen mit

die guten Landleute zu Urhebern haben. Ueberhaupt denken die Leuten schon zu viel.

Um auf das Allgemeine des Stückes zurückzukommen, so leidet der szenische Aufbau viel durch die übertriebene Wichtigkeit, mit welcher einzelne Episoden und Nebenfiguren behandelt werden. Zuviel der Dekoration für die so schmal angelegte Konstruktion, zuviel des Beiwerks und oft zu aufdringlich die Tendenz, uns mit dem Volksleben bekannt zu machen.

Der Mittelpunkt der Handlung ist selbstverständlich des Werfelmann's Tochter, für die der Dichter im Vorhinein unsere Sympathien in Anspruch nimmt. Aber warum? Die Werfelmann's-Tochter sind im Allgemeinen nicht aus dem Teig geknetet, aus welchem sympathische Sentimentale geformt werden. Daß sie ihren Verführer sucht, daß sie ihrem Kinde einen Vater sucht, kann ebenso der Ausfluß von Eigennutz, als der edlerer Denkweise sein. Erst am Ende des Stückes erfahren wir, daß der Werfelmann kein gewöhnlicher Werfelmann ist, und erst mit dem Schluß des Stückes ist auch die Exposition beendet. Hätten wir bereits im ersten Akte erfahren, welches Bewandniß es mit dem Verhältniße zwischen Vimbó Laczi und Marie gehabt, wir würden die Letztere jedenfalls mit berechtigterem Interesse auf ihrem Gange zu dem ungetreuen Liebhaber verfolgt haben; aber der einzige Umstand, daß diese Thränenweibe von einer Werfelmann's-Tochter ein Kind besitzt, dessen Vater unbekannt wo weilt, ist zu vulgär, um unser Interesse zu erregen.

Reicher jedoch als an Mängeln — die wir mit Absicht kräftiger betonen, weil es eine von den Interessen der Nationalliteratur gebotene Pflicht der Kritik ist, Eduard Löth vor Verirrungen zu bewahren — ist „Kintornás

polizeibehördlicher Erlaubniß, ja hier und da mit einer durch unbefugte behördliche Organe, namentlich Sicherheitskommissäre und Finanzwächter ihnen ausgesetzte Konfession als Metier und Broderwerb treiben und einen großen Theil des Landes durchziehen. Da diese Spiele, speziell das Drei-Kartenspiel, schon an sich Gelegenheit geben zu raschem Gewinn, und zwar immer zum Profit des Kartenlegers, und unter die im G. N. XXX: 1791 verbotenen Spiele zu reihen sind, und außerdem in Folge betrügerischen Einverständnisses zwischen dem Kartenleger oder Fingerhutwerfer und dem zum Schein Mitspielenden in der Regel auch den Thatbestand einer betrügerischen Handlung in sich fassen: so fordere ich die Jurisdiktion auf, ihre Polizei-Organen dahin anzuweisen, daß sie die hinsichtlich obiger Spiele allfällig ertheilten behördlichen Konfessionen als ungültig zu betrachten und die derartige Spiele treibenden Individuen sofort zu detinieren und der kompetenten richterlichen Behörde zur Bestrafung abzuliefern haben.

Zur gegenwärtigen Lage in Serbien erhält die „Bester Corr.“ nachstehenden Bericht von ihrem dortigen Korrespondenten:

Belgrad, 23. Januar.

Das wichtigste Ereigniß des Tages ist heute die Note, durch welche die gegenwärtige radikale Regierung dem Wiener Kabinete erklärte, daß sie auf den ihr gestellten Antrag bezüglich der Eisenbahnverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nicht eingehen kann. Die diesbezügliche Note muß sich bereits in den Händen des Grafen Andrásy befinden und haben sämtliche hiesige Vertreter an ihre respektiven Regierungen ganz analoge Mittheilungen gemacht.

Die konservative Partei ist über das Vorgehen der radikalen Machthaber sehr aufgebracht, indem sie nicht mit Unrecht behauptet, daß das Fürstenthum schon ohnedies im Auslande in Mißkredit steht, und daß eine Ablehnung in der so hochwichtigen Frage, wie der Eisenbahn, ganz darnach angethan ist, das Land vollkommen zu kompromittieren und bloßzustellen. Wer übrigens die hiesigen Zustände genau kennt, kann sich über die abschlägige Antwort des radikalen Ministeriums durchaus nicht wundern, und mußte das Wiener Kabinete auf ein derartiges Resultat gefaßt sein, nachdem es vor Kurzem bei Gelegenheit des Abchlusses eines Handelsvertrages mit Serbien so traurige Erfahrungen gemacht hat.

Ich habe zu wiederholten Malen in meinen früheren Briefen darauf hingewiesen, daß gerade die Radikalen weder von Hand vertragen, noch von Eisenbahn etwas wissen wollen; sie haben seit Jahren gegen jeden Fortschritt das Volk bearbeitet und sind nicht mehr im Stande — selbst wenn sie jetzt anders wollten — der Skupstina andersgeartete Gesetzentwürfe zu unterbreiten. So erklärt sich auch der Umstand, daß das Ministerium, welches den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und die Verhandlungen bezüglich der Eisenbahn-Fragen ablehnte, der Volksvertretung ein Gesetz unterbreitete, welches die Erhöhung der bis jetzt bestehenden Zolltarife bezweckt. Nur dem persönlichen Einflusse und der Energie des Fürsten Milan ist es zu verdanken, daß dieses Gesetz nicht zu Stande kam; der jugendliche Regent weigerte sich absolut, dieses Gesetz zu sanktionieren.

In einigen Tagen wird die Budgetdebatte in der Nationalversammlung beendet sein und dürfte gleichzeitig mit dem Schlusse der gegenwärtigen Session auch das Kabinete Kállay's demissionieren. Das Ministerium ist schon seit langer Zeit unhaltbar und fühlt selbst die Unmöglichkeit, fortzureden zu können, und wenn es bis jetzt im Amte verbleibt, so geschah es einzig und allein darum, um von der Skupstina ein Budget zu erwirken, wie verstimmt daselbe auch hervorgehen mag. Es ist außer Zweifel, daß die jetzige Regierung durch eine konservative ersetzt werden wird, und soll sogar der zukünftige Conseilpräsident in der Person des Agenten in Wien, Dr. Zukics, bereits bestimmt sein.

Herr Zukics war unter dem Fürsten Michael Finanzminister und gilt mit Recht als ein ebenso gelehrter wie umsichtiger und loyaler Staatsmann, der vollkommen geeignet ist, das jetzt arg verfahrenen Staatsschiff wieder in besseres Fahrwasser zu bringen. Aber selbst der erfahrene und

esalád“ an schönen Momenten, in denen sich der poetische Blick des wahrhaft Verufenen verräth. Wir haben nur die Szenen zwischen Vimbó's Mutter und ihrem unverhofft gefundenen Enkelkinde, zwischen Marie und der Mutter ihres Geliebten und endlich zwischen Marie und dem Wagnwächter hervor, in denen selbst das Erkünstelte und Gemachte von den blühenden Ranken echt volkstümlichen Empfindens und Denfens glücklich überwuchert wird. Einen rührenden Eindruck macht es, daß der alte Werfelmann nie erfährt, wer der Verführer seiner Tochter gewesen und daß er schließlich dem Eisenbahnwächter, der sein Tochtermann wird, für denselben häßt.

Heute gelangt „Kintornás esalád“ im Volkstheater zur ersten Aufführung, nachdem das Stück bereits in der Provinz vielen Beifall errungen. Wir sind davon überzeugt, daß Frau Solbó's, die des Müllers Tochterlein spielt, auch heute einen Applausorkan entfesseln wird, und daß die allgemeinen Sympathien, welche Eduard Löth entgegengebracht werden, mit der Wirkung der Solbó'schen Lieber vereint einen schönen Erfolg mit sich bringen werden. Eduard Löth ist leider — wir bedauern dies auf's Innigste — zur Stunde an's Krankenbett gefesselt und er wird nicht Zeuge sein können der sympathischen Kundgebungen des ihm so freundlich gesinnten Publikums. Könnte er aber dieser ersten Aufführung beiwohnen, so würden wir ihn beschwören, sich selbst von dem rauschenden Erfolge nicht berühren zu lassen und auf die in der Aufführung gewiß noch plastischer zu Tage tretenden Mängel seines neuen Stückes ein aufmerksames Auge zu richten, damit seine nunmehr bewußte Künstlerkraft in die richtige Bahn sich lenke.

Albert Sturm.

energischste Minister ist nicht mehr im Stande, mit der gegenwärtigen Verfassung auch nur einen Monat in Serbien regieren zu können. Das Uebel ist zu tief eingewurzelt und hat sich zu sehr ausgebreitet, als daß eine Heilung ohne radikale Kur denkbar wäre. Diese Heilmethode gipfelt in der Abschaffung der gegenwärtigen Konstitution, welche Herr Mikics mit seinem Anhange in egoistischer Absicht schuf. Daß die Verfassung außer Kraft gesetzt werden muß, wenn man eine Katastrophe vermeiden will, ist Allen klar, und handelt es sich nurmehr noch um das Wie? und Wann? Vielleicht dürften schon die nächsten Tage die Lösung dieser hochwichtigen Frage bringen. In dieser Art geschehen, so kann der Zustand Serbiens gesunden und besser werden.

Von „N. S.“ wird heute die vom Eisenburger Komitee gegen die Verwaltungsverhältnisse beschlossene Repräsentation mitgetheilt. Als bemerkenswerth wird von dem genannten Blatte hervorgehoben, daß die Repräsentation von den Komitatsbeamten, unter denen sich auch ein Bruder des gegenwärtigen Finanzministers, der gebildete und erfahrene Stuhlrichter Ignaz Széll befindet, ausgegangen ist. In dieser Repräsentation wird unter Anderem gesagt: Wir anerkennen es, daß unsere Verwaltungsverhältnisse einer gründlichen Reform bedürfen, aber wir suchen diese Reformen in solchen Institutionen, welche unserer parlamentarischen Regierung entsprechend, die Verwaltung in die Hände von unabhängigen und verantwortlichen Männern legt. Aus dem Grunde suchen wir in einer gründlichen Umgestaltung unserer Verwaltungsverhältnisse jenes Ziel, welches die hohe Regierung durch den Gesetzentwurf über die Verwaltungsaussschüsse zu erreichen hofft.

Zur Tagesgeschichte.

Immer mehr schrumpft der angebliche Erfolg der Andrásy'schen Aktion zusammen. Gegenwärtig hat es bereits den Anschein, als würde in Bezug auf das der Türkei gegenüber zu befolgende Vorgehen nicht einmal — was den ersten Schritt betrifft — eine Einigung erzielt. Ein Berliner Telegramm der „N. Fr. Pr.“ vom 26. Januar bringt folgende wichtige Meldung: Gutem Vernehmen nach bezielten sich nicht nur England, sondern auch die übrigen Mächte bezüglich der Andrásy'schen Vorschläge die Aktionsfreiheit für die Zukunft vor. Englands Bedenken gegen den Vorschlag selbst beschränkt sich auf die Frage der Agrarverhältnisse und auf die vorgeschlagene Ueberlassung der Staatsgüter an die Landesbevölkerung. Jedoch wurden diese Bedenken nur gesprächsweise dem Botschafter Grafen Beust gegenüber geäußert.

Der neu angezettelte Arnim-Scandal nimmt größere Dimensionen an. Ein Artikel der „Kreuzzeitung“ enthält eine längere, anscheinend von Arnim befreundeter Seite stammende Entgegnung auf die Briefe Bismard's vom 5. Dezember 1872 und vom 14. April 1873, deren Publikation bezweckt, eine PreSSION auf den Reichstag behufs Annahme des juristisch und praktisch bedenklichen Arnim-Artikels zu üben. Dieselben seien nur ein Bild der subjektiven Auffassung des Reichskanzlers zu einer Zeit, wo der Konflikt bereits bestand, so daß derselbe sogar vergesse, daß er noch früher, im Jahre 1872, Arnim als Alter ego in das auswärtige Amt berufen wollte. Ebenso subjektiv sei die Beschuldigung, daß Arnim's Berichte tendenziös gefärbt und widerspruchsvoll waren, wobei keineswegs zu leugnen sei, daß ein scharfer Blick und besondere Prägnanz die Schriftstücke Bis-

Der Neujahrstag in China.

Der Anfang des chinesischen Jahres ist nicht wie bei uns stets an demselben Tage, da die Kinder des himmlischen Reiches das Jahr in Monate einteilen, die von der Laufbahn des Mondes abhängen, so daß Neujahr dort im Allgemeinen in den Monat Februar, zuweilen sogar in den März fällt.

Eine ganze Woche vor dem „ersten Sonnenaufgange“ — wie das Neujahrstfest von den Chinesen genannt wird — macht die ganze Bevölkerung einer Stadt ihre Vorbereitungen für daselbe, wobei die größte Mühe die dann stattfindende Bezahlung eigener Schulden und die Einziehung ausstehender Forderungen verurteilt. In dieser Beziehung ist der Chinese sehr pünktlich; es ist sein lebhaftester Wunsch — was sein Geschäft oder seine Stellung im Leben auch sein möge — seine Rechnungen und Bücher überhaupt am Ende des Jahres in der möglichst besten Ordnung zu haben, weshalb in dieser Periode auch Jeder ängstlich darauf bedacht ist, seine Forderungen einzuziehen, wie seine Gläubiger zu bezahlen, oder, wenn letzteres nicht möglich ist, wenigstens seine Vermögensbilanz zu ziehen. Es ist demnach nicht überaus reichend, eine ungeheure, allen Klassen angehörende Zahl geschäftiger Personen zu erblicken, welche in großer Hast durch die Straßen eilen oder sich in Säufen tragen lassen; die Banken, Magazine, wie Bureaux sind angefüllt mit Kunden, welche zu bezahlen wünschen, oder mit Gläubigern, die ihre Forderungen geltend machen. Abgesehen von diesem notwendigen Geschäft sind für das Neujahrstfest sehr viele Einkäufe zu machen; denn so außerordentlich billig der Chinese sonst zu leben bemüht ist, so wenig er sonst in Kleidung ausgibt, — an großen Festtagen, besonders aber am Neujahrstage, ist er wahrhaft extravagant. Enten, Hühner, Gänse, Schweine und jene zahllosen Vederbissen, die nur einem chinesischen Gaumen förtlich munden, werden mit Verleugnung aller bisher üblichen Sparfamtheitsregeln gekauft. Pelze, seidene und wollene Kleidungsstücke werden den anscheinend unerschöpflichen Truben des Pfandleihers — der im Reiche der Mitte nicht weniger wie im Lande der Barbaren eine wichtige Rolle spielt — entrissen oder bei

marc's von denen anderer Diplomaten und auch Arnim's auszeichnen. So berechtigt demnach Bismarck zu Arnim's Entlassung gewesen, so wenig zwingend sei der Schluß, Arnim moralisch als ungläubwürdigen Menschen zu bezeichnen. Daß übrigens der Reichskanzler eine subjektive Färbung diplomatischer Berichte seinerseits und gar bewußtermaßen nicht für unzulässig hält, beweist der Umstand, daß er den Botschafter anwies, über gewisse Dinge mit Rücksicht auf die höchste Stelle anders zu berichten, als er es bisher gethan hatte. Der Verdacht, daß Arnim seine amtliche Thätigkeit seinen persönlichen Interessen untergeordnet habe, sei durch nichts bewiesen; ebenso der in passiver Redewendung wiedergegebene Protest gegen die Berufung Arnim's auf den Londoner Posten, ein Protest, dessen Urheber nicht genannt wird, dessen Sprache von der Gemessenheit englisch-diplomatischer Aeußerungen abweicht und mit anderen zuverlässigen Nachrichten im Widerspruch stehe.

Aus Paris wird vom 24. Februar geschrieben: Die Bonapartisten haben nun ebenfalls ein besonderes Centralwahlkomité in Paris niedergelegt; auch dieses nennt sich natürlich ein konservatives, aber zum Unterschiede von dem Komité Changanier und um sich einen volksthümlichen Anstrich zu geben, mit seinem vollen Titel: „Konservatives Nationalkomité“. An seiner Spitze steht Herr Mathieu Dollfus, ein Mitglied der reichen Glässer-Fabrikanten-Familie dieses Namens, ehemaliger Oberst in der Nationalgarde und Schwiegervater des Herrn von Bourgoing, dessen Wahl in der Nièvre zu so viel Diskussionen Anlaß gegeben hat. Dieses Komité hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem es heißt: „An dem Tage aber, da die Verfassung auf gesetzlichem Wege wird revidirt werden können, werden wir die unverjährbaren Rechte des allgemeinen Stimmrechtes in Anspruch nehmen und mit Nachdruck verlangen, daß die frei und unmittelbar befragte Nation über ihr eigenes Schicksal entscheiden könne. In der That würde Frankreich in einer aus der Volkssouveränität hervorgegangenen Regierung die sichersten Bürgschaften für den Frieden nach Außen und die Ruhe im Innern finden.“

Der „Français“ schreibt: Die von einigen auswärtigen Blättern gebrachte Meldung, nach welcher die Reservisten demnächst einberufen werden sollen, ist unrichtig. Die Reservisten werden erst im Herbst d. J., wie im vorigen Herbst, zu den gewöhnlichen Uebungen und Manövern einberufen werden, bis dahin aber, wenn nicht Veränderungen eintreten, welche nichts voraussehen läßt, in ihrer Heimath bleiben. Ebenso unbegründet ist es, daß die Landwehr mobil gemacht werden soll. Die Landwehrmänner werden nur in einem noch zu bestimmenden Augenblicke nach den Departementshauptstädten behufs Nichtigstellung der Kontrolllisten einberufen, sonst wird aber kein Dienst von ihnen verlangt werden. Wir haben Grund, zu glauben, daß eine Note im „Journal officiel“ morgen diese unsere Angaben bestätigen wird.

Neues Pesther Journal.

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere v. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Januar abläuft dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gegerete und ununterbrochene Expedition plagreifen könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Für unsere v. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Weise der Pränumeration, genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeklebt werden kann.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Budapest, 27. Januar. In der heutigen, fortsetzungsweise gehaltenen Sitzung macht Oberbürgermeister Rath die Mittheilung, daß das Mitglied des Municipalausschusses Herr Alexander Raján (Virilisi) gestern gestorben ist. Die Generalversammlung drückt ihr Beileid über diesen Verlust im Protokoll aus. — Das Protokoll mit dem gestern gefaßten Beschlusse über die Besteuerung der Weintrauben wird authentizirt, um sofort dem Minister des Innern zur Genehmigung vorgelegt zu werden. — Auf Antrag Szupa's wird als erster Gegenstand die Beratung des kommissionellen Gutachtens über den vom Ministerium ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes für die Regelung des öffentlichen Sanitätswesens auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellt, nachdem dieser Gesetzentwurf bereits im Administrationsausschusse des Abgeordnetenhauses berathen wird. Die von einem Subkomité verfaßten und von der großen hauptstädtischen Sanitätskommission angenommenen Bemerkungen und Anträge zu dem in Rede stehenden Gesetzentwurf wurden von der Generalversammlung ohne Debatte nach den vom Magistrat empfohlenen geringfügigen Modifikationen angenommen und wird die in dieser Angelegenheit an den Reichstag zu richtende Petition schon morgen authentizirt und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses überreicht werden. Der Schwerpunkt des sachmännlichen Gutachtens, welches dem Reichstage empfohlen wird, besteht darin, daß im Ministerium des Innern eine Sanitätssektion organisiert werden soll, welche alle administrativen Aengden des Sanitätswesens leiten würde und welche Sektion ganz unabhängig von dem Landes-Sanitätsrath sein soll.

Hierauf referirt Magistratsrath Dr. Junt in sehr oberflächlicher Weise die weitläufige Vorlage über die Vermehrung des Steuerpersonals, um den Anforderungen des Finanzministers über die wirksamere Einhebung der Steuern zu entsprechen. Die Vorlagen begründen eingehend die Nothwendigkeit dieser Vermehrung durch Aufzählung der verschiedenen Steuerrückstände und die Aengden der Steueramtsorgane, durch die im Sinne des Gesetzes neu einzuführende Steuermanipulation und die hiedurch bedingte gesammte Steuerreform. In Bezug auf die projektirte Personalvermehrung bezieht sich die Vorlage jene Stellen, welche definitiv und welche provisorisch zu besetzen sind. Einen Theil der Kosten für das Personale (12,000 fl.) trägt das Finanzärar und vermehren sich die Kosten der Hauptstadt für die Steuermanipulation auf 76,747 fl. für die provisorisch anzustellenden Organe. Die Gebühren, welche die Parteien zu zahlen haben, würden bei Eintreibung eines Theiles der rückständigen Steuern mehr einbringen, als die gesammten neuen Kosten der Hauptstadt betragen. (1) Der Magistrat empfiehlt im Allgemeinen die Vorlage zur Annahme, zumal als es sich um die provisorische Bestellung der Steueramtsorgane handelt, welche längstens nach zwei Jahren entbehrlich werden dürften. Schließlich empfiehlt die Kommission, daß in allen fünf Steuerbezirken Kommissionen zu bestellen sind, welche auf die Leitung der Steueragenden Einfluß zu nehmen hätten. Diese Verfügung hält der Magistrat für überflüssig, dagegen will er auch für die Stadt die Verzugszinsen nach den rückständigen Steuern einheben und eine Repräsentation an den Finanzminister richten, damit wenigstens der vierte Theil der Kosten für die Steuermanipulation der Stadt vom Aerar vergütet werde. Der Vorsitzende theilt mit, daß das Ausschußmitglied Peter Kiss einen ausführlichen Antrag eingebracht hat,

welcher eine neue Organisirung der Steuerämter bezweckt und in die Details der Steuermanipulation eingehet. Kiss erklärt, daß sein Antrag im engsten Zusammenhange mit der Vorlage steht, welche auf der Tagesordnung ist, und daß seine Vorschläge auch einem früheren Beschlusse der Generalversammlung entsprechen, indem die Vereinfachung der Steuermanipulation bezweckt wird, was er auch zu begründen bereit ist. Steiger bemerkt, daß diese Aufgabe der Reiner-Kommission gegeben wurde, welche seinerzeit Herrn Kiss zu Rathe ziehen werde. Der Antrag Kiss' könne heute nicht berathen werden, weil der Magistrat sich über diesen noch gar nicht geäußert hat. Der Antrag Kiss' wird an den Neuen Ausschuss verwiesen.

Zum Meritum der Vorlage bemerkt Steiger, daß es unzulässig sei, nach Feststellung des Budgets schon jetzt eine so große Personalvermehrung beim Steueramte in Vorschlag zu bringen. Er wünscht Klarheit in der Kostenfrage, welche aus dem Vortrage des Referenten nicht ersichtlich ist. Redner faßt kurz den Inhalt der weitläufigen Vorlage zusammen. Darnach vermehren sich die Steuerrückstände auf mehr als 7 Millionen und zur wirksameren Eintreibung dieser Rückstände sollen 99 Personen provisorisch angestellt werden; von diesen wären bloß ein Kassier, zwei Journalführer und ein Diener definitiv anzustellen. Die Frage sei: ist die Vermehrung notwendig oder nicht? Die Personalvermehrung, auch wenn sie noch einmal so stark wäre, nützt nichts, denn das System ist schlecht und schwerfällig und beansprucht ein Heer von Beamten und Exequenten u. s. w. Jede Steuergattung ist separat verbucht und wird abgesondert behandelt und das sei unzweckmäßig. Das Gesetz über die neue Steuermanipulation bezweckt eine entsprechende Vereinfachung der Steuermanipulation und die Einführung dieses Gesetzes müsse abgewartet werden. Die Personalvermehrung ist heute wenigstens in dem beantragten Maße verfrüht, so lange man nicht das neue System kennt. Redner empfiehlt die Vermehrung von 19 Exekutoren, ferner 5 Kommissären und die Anstellung von 20 Mahnungsboten. Alle diese Anstellungen sollen provisorisch sein, bis die definitive Organisirung des Steueramtes erfolgt. Von der Repräsentation wegen Vergütung der Steuereinhaltungskosten erwartet Redner keinen Erfolg, auch entspricht die Sache nicht dem Gesetze und schließlich wird die Stadt doch die Kosten tragen müssen und sich mit den 12,000 fl. begnügen, welche die Regierung derzeit der Stadt erjekt. Redner empfiehlt die Annahme seiner Vorschläge über die Personalvermehrung mit dem Zusatz, daß der Magistrat bei der Vorlage des nächstjährigen Budgets den Beweis liefern solle, ob die Weiterbefassung der zu bestellenden Steueramtsorgane notwendig sei oder nicht. — B. J. Weiss ist für die Einhebung der Verzugszinsen auch nach den städtischen Steuerrückständen.

Sigmund Brody bemerkt vor Allem, daß die Vorlage theils zu spät, theils zu früh gemacht wurde. Zu spät, weil die Steuerrückstände bereits sehr hoch angewachsen sind, zu früh, weil von verschiedenen Seiten Vorbereitungen gemacht werden, um das System der Steuermanipulation zu verbessern. Ein solches Organ — die Reiner-Kommission — ist auch seitens der Hauptstadt thätig und diese wird auch gewiß radikale Reformen bei dem Steueramte vorschlagen, was wohl in nicht ferner Zeit geschehen dürfte. Dennoch wolle man jetzt, an der Schwelle radikaler Reformen, vor dem Insultentreten eines neuen Steuermanipulationsgesetzes provisorische Verfügungen treffen und ein Uebergangsstadium schaffen, das mit großen Kosten verbunden ist. Endlich gibt Redner zu bedenken, daß auch der Verwaltungsausschuss berufen sein dürfte, entsprechende Reformen bei der Steuermanipulation anzustreben. Das Budget wird nach den Abtrichen des Ministeriums ein Defizit von 300,000 fl. aufweisen und die Municipalbehörde wird das ganze Budget neu verhandeln müssen. Bei dieser Verhandlung ließe sich am Besten auch die heutige Vorlage über die Vermehrung des Steueramts-Personals in Berathung nehmen, weshalb Redner die Vertagung der Sache beantragt. — Wiffics beschwert sich, daß den Steuerträgern die Entrichtung der Steuer an den Kassen, namentlich bei Zinsvierteln, sehr erschwert wird und wünscht hierin mehr Ordnung.

Bürgermeister Kammermayer erwidert auf mehrere Bemerkungen der Vorredner und meint, daß vom Staate eine bestimmte Summe für die Kosten verlangt werden könne. Nach einigen Aufklärungen des Referenten,

vorhandenen Mitteln neu gekauft. Dazu werden Schuhe, Stiefel und Festmägen, Lichter, Räucherwerk, Gold- und Silberpapier angeschafft; letztere Artikel, um die bösen Geister zu vertreiben und die Gräber versorbener Verwandten zu schmücken.

Erwägt man, daß in Folge dieser vielseitigen Geschäfte in einer sehr stark bevölkerten Stadt stets eine ungeheure Menge Menschen sich auf der Straße befindet, so kann man sich ein ziemlich getreues Bild von dem geräuschvollen Leben entwerfen, besonders wenn man weiß, daß die Chinesen stets und überall mit lauter, merkwürdig freischender Stimme sprechen, wobei in hohem Grade das ausnehmend schrille Geschrei der alle Gegenstände auf den Schultern tragenden Lastträger, welche durch das Ausstoßen möglichst greller Töne sich eine Gasse durch den Haufen erzwingen, den herrschenden Lärm vermehrt.

Bei der in ihrer Art nicht zu leugnenden großen Civilisation der Chinesen ist es überraschend, daß eine Straßenbeleuchtung selbst in den großen Städten völlig unbekannt ist. Durch den Mangel dieses so nothwendigen Institutes ist nun Jedermann gezwungen, eine Laterne mit sich zu nehmen, wenn er nach Eintritt der Dunkelheit etwas außer dem Hause zu thun hat. Außerdem gewahrt man vor jedem Tempel, Hause oder Geschäftslokale brennende Laternen; dieselben sind an einem Bambusrohre befestigt und entweder von Papier oder Seidenstoff angefertigt, immer aber gefirnigt. Jede einzelne ist mit dem Familiennamen versehen; am meisten ist schwarze oder rothe Farbe im Gebrauch. Zuweilen ist die Schrift auf den Laternen ein wirkliches Kunstwerk der Kalligraphie. Je reicher die Familie oder je größer das Geschäft, desto solider sind die Laternen angefertigt, desto kunstvoller sind die Inschriften versehen. Es hat sonach ein jeder Chinese seinen Namen oder seine Firma auf der Laterne, während vor einem Magazine eine solche von größerem Umfange hängt. Spieler und Diebe hüten sich selbstverständlich, ihre der Polizei weißbekannten Namen in dieser Weise öffentlich zu machen; sie

wissen das Gute der Sitte illusorisch zu machen, indem sie irgend einen sehr gewöhnlichen Namen an ihre Laternen schreiben. Der in China am meisten vorkommende Name ist „Wang“ (König).

Eine andere erwähnenswerthe Eigenthümlichkeit der Chinesen ist das Heraushängen von Motto's. Ein jeder Chinese, der sich eines Heims erfreut — es mag nun ein Palast oder eine Villa, eine reich beladene Bark oder ein elendes, schmutziges Boot sein, in dem er lebt — hält es für seine unumstößliche Pflicht, dasselbe mit irgend einem Motto, einer Sentenz, klassischen Citaten u. s. w. zu zieren, welche auf scharlach- oder carmoisinrothes Papier gemalt werden. Ist die Familie in tiefer Trauer, so werden diese Citate u. s. w. auf weißes Papier gemalt, ist sie in Halbtrauer, auf blaues. Besitzt Jemand zwei Häuser, so hat er wenigstens zwei Motto's an der der Thüre gegenüber befindlichen Wand anzubringen. Die Herstellung dieser Sinnsprüche u. s. w., welche beim Beginn des neuen Jahres stets erneuert werden müssen, beschäftigt sehr viele Personen, welche ihre Arbeit mit den in China allgemein im Gebrauch befindlichen Pinseln aus Kameelhaaren verrichten.

Das eilige Hin- und Herlaufen, verbunden mit dem bereits vorhin erwähnten Geschrei, nimmt immer lebhaftere Dimensionen an, je mehr man sich dem neuen Jahre nähert und erreicht seinen Höhepunkt am letzten Tage des alten Jahres, an dem ein wunderbarer Wechsel eintritt. Am Abend dieses wichtigen Tages werden alle Geschäfte geschlossen, im Festtagskleide strömt die Bevölkerung die Straßen entlang nach den Tempeln, deren Besuch die ganze Nacht andauert. Die Straßen sind wie besät mit Menschen, das Gebränge ist ein furchtbares. Jedes Individuum ist mit einem Pakete versehen, das Räucherwerk und Silberpapier enthält, das es, von einem Tempel zum anderen gehend, verbrennt.

Einen gar seltsamen Anblick bietet das Innere der verschiedenen Tempel. Dicht gedrängt stehen die Andächtigen, der Geruch und Rauch des Räucher- und Feuerwerkes

macht die schwere, heiße Luft fast unerträglich. Laternen von ungeheurer Menge erleuchten mit ihrem grellen Schein die niedrigen Räume, verleihen ein gar eigenthümliches Aussehen den vor den Altären stehenden oder hockenden Priestern, die ohne jede Unterbrechung den Gottesdienst verrichten; anscheinend endlos ist das Laufen von Männern, Weibern und Kindern, welche nach dem Herjagen verschiedener Neujahrsgebete sich wieder entfernen, um neuen Ankömmlingen Platz zu machen und einen anderen Tempel aufzusuchen. Die bei dem chinesischen Gottesdienst beobachteten Ceremonien sind sehr originell und wechseln sehr oft. Sie bestehen hauptsächlich aus einer gewissen Zahl von Vereinigungen und Kniebeugungen. Etwa um drei Uhr Morgens findet der interessanteste Theil der Ceremonie statt. In dieser Stunde beginnen nämlich alle im Tempel anwesenden Personen das mitgebrachte Feuerwerk, besonders Raketen, abzubrennen; in einigen Orten, z. B. in Canton, werden die Raketen nicht nur in den Tempeln, sondern auch auf den Straßen abgebrannt, was ein furchtbares Knallen, einen wahren Höllenlärm verursacht.

Stundenlang dauert dieses wüste Treiben, an dem jeder Chinese eine große Freude hat. Sobald aber das Tageslicht das neue Jahr begrüßt, hört alles Lärmen auf; es wird ganz still in den Straßen. Jedoch bleibt es nicht lange so. Um neun Uhr wird das herrschende Schweigen durch allerlei Geräusch unterbrochen. Fantastisch gekleidete Frauen und Kinder erscheinen unter der Haubthüre oder am Fenster, ein lebhaftes Gespräch mit Nachbarn und Bekannten unterhaltend. Hier und dort gewahrt man sorgfältig gekleidete, den besseren Ständen angehörende Männer, welche ihre Neujahrsbesuche abstaten. Alle Läden sind geschlossen; jedes Geschäft ruht an diesem Tage. Nur hier und da trifft man an einer Straßenecke einen Kerl, der Zukerwaaren verkauft, oder einen Spieler, der seine Pharaobank errichtet hat, um die Stimmung des Publikums nach Kräften auszunutzen, was ihm nicht immer gelingt, denn der Chinese ist schlau und vorrichtig.

Magistratsrath Dr. Junt, erfolgt die Abstimmung. Brody's Verfassungsantrag bleibt in der Minorität. Es sind im Ganzen sechsunddreißig Repräsentanten anwesend, von diesen stimmen nur vier für den Antrag Brody's. Die Vorlage wurde mit den von Steiger beantragten Reduktionen des Personals angenommen. Der Kassier und die Journalführer werden gleichfalls nur auf ein Jahr befristet. Der Vorschlag auf Einhebung der Verzugszinsen auch nach den rückständigen städtischen Steuern wird abgelehnt. — Hiemit war die Sitzung zu Ende und wurden einige Gegenstände der Tagesordnung auf die nächste Generalversammlung vertagt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. Januar.

* **Se. Majestät der König**, welcher sich heute Abends nach Wien begeben, dürfte — einer Meldung der „Budap. Corr.“ zufolge — wahrscheinlich Ende der nächsten Woche oder spätestens in 12—14 Tagen, und zwar zur feierlichen Eröffnung der neuen Margaretheninsel-Brücke wieder in die Hauptstadt zurückkehren. Die Belastungsproben der neuen Brücke schreiten rüstig vorwärts und haben bisher ein vorzügliches Resultat ausgewiesen. Der Plan, die Brücke mit der Insel zu verbinden, ist der vorhin erwähnten Quelle zufolge noch keineswegs aufgegeben und werden diesbezüglich später Beratungen gepflogen werden; hingegen ist die Frage, welche Pfeiler die Inselbahn-Gesellschaft die Verbindungslinie erhalten und bauen soll, noch völlig unentschieden.

* **Zustizielle Ernennungen.** Se. Majestät hat ernannt: zu Richter: beim Bezirksgericht Hof den Konzipisten der königl. Tafel Johann Simon, beim Fünfkirchner Gerichtshof den dortigen Bezirksunterrichter Karl Böll und beim Szatmar-Nemetier Gerichtshof den dortigen Bezirksunterrichter Ignaz Guntner und den Budapester Gerichtsnotar Koloman Chvef; ferner zu Bezirksrichtern: beim Hofbäcker Bezirksgericht den Komborer Bezirksunterrichter Hugo Dömler, beim Bacs-Almájer Bezirksgericht den dortigen Unterrichter Anton Kovátsits und beim Tornaer Bezirksgericht den dortigen Unterrichter Erwin Kombauer; zu Unterrichtern: beim Fünfkirchner Bezirksgericht den Komlosaer Gerichtsnotar Nikolaus Salamón beim Groß-Wifindaer Bezirksgericht, den Jährberger Gerichtsnotar Oskar Kühnel, beim Maria-Theresiapoler Bezirksgericht den Tivoler Bezirks-Grundbuchführer Anton Biró und beim Kecksméyer Bezirksgericht den dortigen Gerichtsnotar Koloman Csilléry; schließlich zum Unterstaatsanwalt bei der Maros-Basarhelyer Staatsanwaltschaft den dortigen Oberstaatsanwalts-Konzipisten Alois Szöcs.

* **Ueber die Studien des Kronprinzen** wird der „Magd. Ztg.“ geschrieben: „Man trägt sich bei Hofe allen Ernstes mit dem Gedanken, den Thronfolger einen Theil seiner Studien an der Wiener Universität fortsetzen zu lassen. General Latour, der Erzieher des Kronprinzen, legte dem Kaiser ein bezügliches Memorandum vor, das den Minister Ungar zum Verfasser hat. In demselben wird auf die Söhne des deutschen Kronprinzen hingewiesen, welche ihren Unterricht an öffentlichen Anstalten genießen; auch werden Präzedenzfälle in der habsburgischen Familie erwähnt. Insbesondere sollen für den akademischen Unterricht die national-ökonomischen Vorträge des Professors Lorenz Stein ins Auge gefaßt sein. Vorwiegend hat dieser Plan seinen Ursprung dem Wunsche zu danken, daß der Kronprinz zu der Deffentlichkeit in innigere Beziehungen trete, als bisher. Der Kaiser scheint dem Projekte nicht abgeneigt; die Kaiserin jedoch und ihre Umgebung sind in entschiedener Opposition dagegen. Vorläufig werden noch Besprechungen mit mehreren Vertrauenspersonen, namentlich mit Ritter v. Schmerling, gepflogen. Dem Kronprinzen wäre die Neuerung, wie man versichert, sehr erwünscht.

* **Zu Befinden Franz Deak's** ist heute keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Zustand des „alten Herrn“ ist nach wie vor ein außerordentlich besorgnißregender, trotzdem er heute weniger litt, sein Mittagmahl mit Appetit verzehrte und mitunter einige Worte an seine Umgebung richtete. Gestern sowohl, wie heute wurden aus allen Kreisen der Hauptstadt zahlreiche Erkundigungen über den Zustand des greisen Patrioten eingeholt. In's Krankenzimmer selbst hatten nur einige der vertrauesten Freunde Deak's Zutritt; zu einem derselben äußerte sich Deak gestern, daß er hoffe, seine schwachen Kräfte werden noch für die nächsten Monate reichen...

* **Änderungen in der Honvéd-Uniform.** Die Honvéd-Offiziers-Uniform wird, wie wir hören, durch die in Ausfertigung befindliche Adjustirungsvoorschrift dahin geändert, daß der Offiziers-Mülla anstatt der jetzigen Brustverschmürung eine der Honvéd-Kavallerie-Blouse ähnliche Verschmürung erhält. Es ergibt sich hieraus in der Herstellung eine sehr beträchtliche Preisermäßigung. Die Blousen der Infanterie-Offiziere bleiben wie bisher, während die Kavallerie-Blousen ohne Verschmürung erhält. Die rothen Pantalons der Infanterie-Offiziere sollen durch rothe Stiefelhosen ohne Schmüre ersetzt werden, welche sowohl im Dienste wie bei Paraden zu tragen sein werden. Die graue Salonhose bleibt. — Oberst Baron Fejérváry und Hauptmann v. Farkas wurden am letzten Sonntag, 11 Uhr Vormittags, in der neuen Adjustirung Sr. Majestät durch den Honvéd-Minister Szende vorgestellt, und soll der König die obenwäh-

ten beabsichtigten Aenderungen gutgeheißen und genehmigt haben.

* **Der Wasserstand der Donau** nimmt, wenn auch langsam, doch kontinuierlich ab. Heute verzeichnete man ein Sinken um 4 Centimeter, so daß die gegenwärtige Wasserhöhe 4.93 Meter beträgt. Das Entwässern der Kloaken geht durch die Dampf-Saugpumpen anstandslos vor sich. In den Eisverhältnissen ist insoferne eine kleine Veränderung eingetreten, als das Eis nach und nach brüchig wird. Aus diesem Umstande lassen sich jedoch für die Zukunft keinerlei Konsequenzen ziehen, da das Eis sowohl, wie die Eisanschnoppungen unterhalb Budapest fortwährend sehr stark sind. Bezüglich einer Wassergefahr für die Hauptstadt hängt Alles davon ab, ob im Norden oder Süden früher stärkeres Schauerwetter eintritt. — Die Hochwasser-Kommission hat heute betreffs der von uns bereits erwähnten Entwässerung oder Füllung der leeren Fässer aus den Kellern eine Kundmachung erlassen, in welcher die Hauseigentümer für die Durchführung dieser Verordnung verantwortlich gemacht werden.

Der Wasserstands-Bericht des Inspektorates der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft lautet: **P a t i n**, 23. Januar. Heiter. Früh 5—6° Kälte, Mittags 3° Wärme, Donau eisfrei, langsam zunehmend. — **V i n z**, 25. Januar. Etwas Nebel, 1° Kälte, Wasser unverändert. — **W a t h e n**, 26. Januar. Wasser 4.64 M., langsam zunehmend, 1° Kälte. — **G r. = M a r o s**, 26. Januar. Wasser um 5 Cm. abgenommen, Eisstoß fest, 1—2° Kälte. — **G ö n y ö**, 26. Januar. Wasser um 5 Cm. zugenommen, 5° Kälte, Donau eisfrei. — **P r e s b u r g**, 26. Januar. Wasser bereits auf 3.56 Meter abgefallen, Eisstoß wird noch mit Wagen passiert. — **W i e n**, 26. Januar. Nebel, Früh 4—5°, Mittags 1—2° Kälte, Wasser abnehmend, steht auf 0.82 M. unter Null. — **P r o m o n t o r**, 26. Januar. Eisstoß fest, Wasser abnehmend um 4 Cm., steht auf 5.23 Meter. — **M o h á c s**, 26. Januar. Nebel, 7° Kälte, wenig junges Treibeis. — **B u d a p e s t**, 27. Januar. Früh Bewölkt, 4° Kälte, Wasser 4.93 Meter, abgenommen um 4 Cm. — Der heutige Bericht des Donau-Regulirungs-Inspektorats lautet: Wasserstand in **R o m o r n** 3.61 M., gefallen um 0.05 M.; **E r c s i n** 4.74 M., gefallen um 0.04 M.; **A d o n y** 4.49 M., gefallen um 0.01 M.; **D u n a p e n t e l e** 4.21 M., unverändert. Die Eisverhältnisse sind überall dieselben.

* **Ballhronit.** In den glänzenden Sälen des Honvéd-Generals und Kommandanten des fünften Honvéd-Bezirks, Ernst Hollán, fand gestern Nachts ein bis Morgen währendes, ebenso fashionables wie heitergemüthliches Faschingsfest statt. Der Hausherr, die Hausfrau und Fräulein Gisela Hertelenby machten die Honneurs. — Für den Eislaufverein **S b a l l** werden die Karten bereits ausgefolgt; das Comité tagt in seinen Bureau in der Franz Deakgasse Nr. 5 Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr, und können Einladungsarten auch hier reklamirt werden.

* **Der Kaiser gegen die Cigarettenvertheuerung.** Unter diesem Schlagworte bringen die heute hier eingetroffenen Wiener Blätter folgende Notiz: Als vorigen Monat unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath abgehalten wurde und der Finanzminister de Pretis über die Erhöhung einiger Cigarettenportien referirte, womit auch die Preisermäßigung der **V i r g i n i e r**-Cigaretten inbegriffen war, soll der Kaiser ganz entschieden eingewendet haben, daß man den Preis der Virginier-Cigaretten schon darum nicht erhöhen möge, weil diese in der Regel von der **ä r m e r e n B ü r g e r k l a s s e** und den armen **S o l d a t e n** geraucht, somit diese wieder sehr empfindlich besteuert werden. Unter diesen Umständen dürfte daher am 1. Februar die Erhöhung des Virginier-Cigarettenpreises wohl nicht zu Stande kommen.

* **Der Oberbuchhalter der ersten Bester vaterländischen Sparkasse**, Herr Franz Suhayda de Barjas, ist dem Schlagflusse, welcher ihn dieser Tage betroffen hat, erlegen. Gestern um 3 Uhr Nachmittags verschied er im 62. Lebensjahre und im 37. Jahre seiner eifrigen Amtsthätigkeit. Das Leichenbegängniß findet morgen, am 28. d., um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus (Mellherstraße Nr. 11) statt.

* **Zur Volkszählung in Budapest.** Der letzten Konstriktion zufolge befindet sich, wie man uns mittheilt, im siebenten Bezirke (einschließlich des Extravillans bis zur Herminenstrasse) eine Bevölkerung von 49,036 Personen, darunter 24,387 Männer und 24,649 Frauen. Schulpflichtige Kinder (im Alter von 6—14 Jahren) gibt es daselbst 6677. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß es, nachdem die Volkszählung bereits in den ersten Tagen des Monats Januar durchgeführt wurde, heute wohl bereits an der Zeit wäre, das Ergebnis derselben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

* **Stilleben auf der Börse.** In der hiesigen Getreidebörse wurden, wie wir im „P. N.“ lesen, heute Vormittags schlagende Argumente in's Treffen geführt. Ein Agent, Namens **L ö v y**, gerieth nämlich mit einem ausländischen Getreidehändler in Konflikt, den er kurz und bündig durch das Applizieren einer schallenden Ohrfeige schlichtete. In der Halle folgte diesem Auftritte ein wüster Lärm, alle Augen und alle Hände richteten sich gegen den Agenten, welcher nur durch rasche Flucht dem Gelychtwerden entging. Das Börsenkomité wird dieses Vorgehen des Agenten um so strenger ahnden, da in neuerer Zeit die übermäßigen erregten Szenen in der Kornhalle nicht zu den Seltenheiten gehören.

* **Hartung** f. Im Laufe des vorgestrigen Tages ist in seiner Villa zu Ober-Döbling nächst Wien der frühere

Direktor der österr. Bodenkreditanstalt Herr Wilhelm Friedrich Hartung gestorben. Der Name dieses Mannes ist sowohl in den Zeiten des sogenannten materiellen Aufschwungs, wie in jenen des denkwürdigen Zusammenbruchs und Zusammensturzes oft an die Oberfläche der großen Bankbewegung getreten. Als Hartung, der als Oberbuchhalter zur österr. Bodenkreditanstalt eingetreten war, in den Sechziger Jahren nach dem Tode des damaligen Direktors zum Nachfolger des Letzteren avancirte, wußte er sich durch Entschlossenheit in den Manipulationen der Börse und durch eine gewisse Kühnheit in den Spekulationsentwürfen hervorzuthun, und seine Stellung brachte ihm eine Reihe hoher Orden ein. In dieser Zeit war es auch, wo das Glück dem von Tag zu Tag reicher werdenden Mann auch einen Haupttreffer der ungarischen Loje per 200,000 fl. zuwandte; man schätzte den Verstorbenen mit Beginn des 1872er Jahres auf drei bis vier Millionen. Zu Beginn des Jahres 1872 mußte Direktor Hartung eine geschäftliche Reise nach Konstantinopel unternehmen und hier war es, wo ihn die Maifatastrophe überraschte. Optimistisch, wie er immer war, dachte und glaubte er nicht an die verheerenden Fortschritte jener Katastrophe, an den unaufhaltamen Ruin des ganzen finanziellen Gebäudes und so verlor er in kurzer Zeit sein ganzes großes Vermögen, und als sich die Regierung der arg bedrohten Bodenkreditanstalt annahm, machte sie den Austritt Hartung's zur unerläßlichen Bedingung. Seither lebte der schon seit kurzer Zeit kränkliche Mann zurückgezogen in Döbling, wo ihn nun der Tod im 50. Lebensjahre abberief.

* **Der Bau des neuen Anatomie-Gebäudes** wird im Frühjahr in Angriff genommen. Der zweistöckige Bau wird sich in der Mariengasse auf den Grundstücken der medizinischen Fakultät erheben und außer dem Institute der deskriptiven und topographischen Anatomie auch die Säle für chirurgische Operationen (welche sich gegenwärtig auf der Landstraße im Runwalder'schen Hause befinden) und das Vorbereitungs-Institut für klinische Chirurgie enthalten. Die Hör- und Sektionsäle, die Eisgrube, Ventilation, Wasserleitung und Kanalisation werden in einer Weise konstruirt sein, welche den weitgehendsten Lehr- und Lernansprüchen zu entsprechen vermag. Außerdem wird der neue Bau geräumige Lokalitäten für Präparaten-Sammlungen und lichte Säle für mikroskopische Arbeiten erhalten.

* **Zum Selbstmord des Szegediner Sparkasse-Direktors.** In Szegedin wird der freiwillige Tod des Sparkasse-Direktors Szivessy — nun, nachdem der Sachverhalt klargestellt ist — von der gesammten Bevölkerung auf's Tiefste beklagt. Szivessy ist seinem zu hoch gespannten Ehrgefühl zum Opfer gefallen, da es gegenwärtig zweifellos ist, daß von einem Defizit oder einem sonstigen inkorrekten Kasse-Abgange bei dem durch ihn geleiteten blühenden Institute keine Rede ist, sondern lediglich in Folge eines unaufgeklärten, vor Jahren geschehenen Rechnungsfehlers 28,608 fl. 46 kr. fehlen, welche die Aktionäre längst als ihnen nach dem Gebahrungsstande nicht gebührende Dividende behoben haben. Szivessy war in dem Wahne, daß diese ungeklärte Affaire einen Makel auf seine Ehre werfe und machte seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. In einem, von ihm an den Verwaltungsrath Franz Gaal zurückgelassenen Schreiben heißt es unter Anderem: „Die Rechnungsfehler werden zweifellos entdeckt werden. Das braucht jedoch Zeit und ich habe hiezu keine Kraft. Seit meiner frühesten Jugend strebte ich ausschließlich danach, meine Ehre unbesleckt zu erhalten, ich lasse meine arme Familie ohne jedes Vermögen zurück und nun in meinem Alter sehe ich meine Ehre bemakelt; ich vermag nicht zu denken, meine Seelenkraft verläßt mich, ich muß wahnsinnig werden. Ich bitte Sie, die Untersuchung mit gewohnter Energie durchzuführen, damit meine Ehre je früher wieder hergestellt werde. Erbarmen Sie sich meiner armen Familie, damit sie die durch meine Dienste erworbene Pension erhalte.“ — Auch die Szegediner-Gesongräber Sparkasse hatte in Folge des Selbstmordes Szivessy's am Montag einen Sturm zu bestehen. Am genannten Tage wurden daselbst gegen 80,000 fl. behoben. Am anderen Tage hörte jedoch der Zubrang um die Rückforderung der Einlagen auf, das Vertrauen kehrte wieder und es erfolgten bereits neue Einlagen.

* **Ein seltsamer Unglücksfall** ereignete sich vorgestern nächst **A r a d**. Der Arab-Temesvárer Zug streifte an einen, hart am Bahngleise stehenden, schwer beladenen Tabakwagen. Im selben Momente hatte der Husar Franz **B i t t e r**, welcher vier Pferde von Temesvár nach Arab überführte, bei der Thüre des Lastwagens hinausgeblickt, und in Folge der Streifung derartige Verletzungen erlitten, daß er in's Spital überführt werden mußte, wo er seinen Wunden bereits erlegen ist.

* **Raum glaublich.** Das Kovasnaer Eisenwerk, dessen Einrichtung, dem „Nemere“ zufolge, 800,000 Gulden gekostet haben soll, das jedoch wegen schlechter Verwaltung vor zehn Jahren die Arbeit einstellte, wurde jüngst wegen eines alten Steuerrückstandes exekutiv um den Preis von 800 Gulden veräußert!

* **Falsche Banknoten zum „Spah“.** Ein Kleinindustrieller, Namens **N o h a n n D ö k o l a s** in Arab, machte sich häufig den „Scherz“, Mädchen seiner Bekanntschaft, welche durchwegs der Küchengarde angehörten, ein, zwei durch ihn selbst gezeichnete Guldennoten zu schenken. So geschah es auch dieser Tage; eine also beschenkte Dame eilte spornreichs in das sogenannte **B e r i n o**-Gasthaus, wo eben zum Tanze aufgespielt wurde. Sie legte den von Dökolás erhaltenen Gulden als Entrée nieder und war nicht wenig erschrocken, als ihr der Billeteur erklärte, die Note sei falsch. Das Mädchen wurde sofort verhaftet und auf Grundlage seiner Depositionen bei Dökolás eine Hausdurchsuchung abgehalten, als deren einziges Re-

füllt sich viele, in Guldennoten-Größe geschnittene Papierstücke ergaben. Oskolas leugnet, Banknoten gefälscht haben zu wollen, er wurde jedoch gleichwohl behufs weiterer Amtshandlung dem Gerichtshofe übergeben.

*(Der Crecheball.) der heute Abends begann, um morgen Früh, Gott weiß wann, zu enden, war unstrittig — und das will viel sagen — der glänzendste Ball der Saison, ja er war — und das will noch mehr sagen — fast der glänzendste Ball, der noch je zu Gunsten armer, verlassener Kinder hier veranstaltet wurde. Die Crème de la Crème der hauptstädtischen Gesellschaft war beinahe vollständig erschienen und das brachte eine derartige Ueberfülle der „Europe“-Säle, daß die Tänze nur markirt werden konnten. Und es war dies auch der erste Ball in der Saison, den die Herzogin von Koburg mit ihrem Besuche beehrte. Die in voller Jugendblüthe prangende, in grünseidener, mit Blumenguirlanden gezielter Toilette erschienene Prinzessin wurde am Eingange des Saales von der Lady-Patrones Gräfin Paul Zichy (schwarz mit Gold) empfangen, welche die Vereinsdamen, Frau Adler an der Spitze, den hohen Gästen vorstellte, während die Musik einen Tusch blies. Die Prinzessin wurde dann auf die Estrade geleitet, von welcher sie dem Csárbás, der eben getanzt wurde, mit großem Interesse zusah. Wenn der Ballreporter die Notabilitäten und Celebritäten beiderlei Geschlechtes, die ihm in dem bunten Kaleidoskop aufstauchten, nennet oder gar schildern soll, so befindet sich derselbe in nicht geringer Verlegenheit; auch weiß er nicht, soll er erst die weiße Brocatrobe mit Crème-Faille u. s. w. der Baronin Edelshcim-Gyulai, oder soll er zuerst die Phantasietoilette der Fürstin Descalchi beschreiben welche Letztere auch ihr Töchterchen mitgebracht hatte. Da fesselt seine Aufmerksamkeit die schöne Gräfin Waldegg (rother Atlas mit Spigenüberwurf), deren Nähnlichkeit mit ihrer Schwester der Baronin Radvansky (Jenesaisquoi-Nobe), so auffallend ist und schon beanspruchen die beiden Junos, Frau v. Fornyak (Chamois Brocat-Nobe), Baronin Paul Senyey (lichtgelb mit Gaze-Überwurf), sowie Baronesse Fiaty (weiß mit Blumen), und Baronin Fehervary sein volles Interesse. Wie im Fluge konstatiert er nur noch die Gegenwart der reizenden Anglomagyarin Fräulein Sidonie Greger, des Fräulein Sarkany, des Fräulein Tomory, der Gräfinnen Stephan Sarkany und jun., doch dann ist ihm wie dem Zauberlehrling zu Muth, der die Geister nicht mehr bannen kann, die er gerufen, denn immer neuere und immer reizendere Gestalten mahnen den Reporter an seine Pflicht. Und wie segnet derselbe dann den Metteur-en-pages, der ihm sein „Bisherher und nicht weiter“ zuruft; er hat wenigstens die Ausflucht, nicht mehr des Erzählungswertthen erzähle, nicht mehr des Nennenswerthen genannt zu haben.

Brand der Wiener Apollo-Kerzenfabrik.

Seit heute um 10 Uhr Vormittags steht, wie uns aus Wien gemeldet wird, das Gebäude der Ersten österreichischen Seifenfabrik-Gewerkschaft in der Zieglergasse Nr. 15, im Volksmunde noch immer der „Apollosaal“ genannt, weil dort in der vormärzlichen Zeit sich einer der elegantesten Unterhaltungsorte befand, in Flammen.

Gegen 10 Uhr schlugen nämlich aus dem im rückwärtigen Theile des Gebäudes befindlichen Magazine der Apollo-Kerzenfabrik, welche beinahe gegenwärtig das ganze Haus für ihre Zwecke adaptirt hat, plötzlich Flammen hervor, welche, ehe man noch irgendwie Hilfe bringen konnte, sich mit einer solchen Rapidität verbreiteten, daß binnen wenigen Minuten das Riesengebäude in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen stand. Als in einer Viertelstunde die Pöschmannschaft der Filiale Neubau herankam, war bereits an eine Rettung der Fabrik nicht mehr zu denken, da das Feuer durch die Unmassen der aufgehäuften Fettstoffe fortwährend Nahrung erhielt. Innerhalb einer halben Stunde stürzte bereits unter einem ungeheuren weithin vernehmbareren Getöse der ganze Dachstuhl ein und hatten die Flammen auch das nebenan befindliche Haus des Posamentirwaaren-Fabrikanten Sgalizer ergriffen. Ebenso war in jenem Anbau an die Fabrik, der sich in der Apollogasse befindet, das Feuer bereits ausgebrochen, und nur dadurch, daß in aller Eile die hölzernen und eisernen Fensterkreuze von Arbeiter der Nachbarschaft, welche willigst zu Hilfe eilten, ausge schlagen wurden, gelang es, einige Eimer Glycerin, sowie den größten Theil der Dochtvorräthe in Sicherheit zu bringen, während die gesammten in der Fabrik aufgehäuften Unschlittmassen ein Raub der Flammen wurden.

An eine Bewältigung des Brandes, der durch die Massen von Fettstoffen immer mehr genährt wurde, war von vornherein gar nicht zu denken. Riesige Dampf- und Rauchwolken und dazwischen aufschlagende blutrothe Flammenzungen zeugen von der Mächtigkeit des Feuerherdes. Der Brand wird wohl auch bis zum Abend nicht sein Ende erreicht haben.

Aus allen Bezirken und allen Vororten trafen die Feuerwehren ein und trotz der erstaunlichen Thätigkeit, welche alle entwickelten, war es doch nicht möglich, das Feuer einzudämmen. Die Bewohner der Nachbarhäuser Nr. 17 und 19 in der Zieglergasse wurden zum Theile de-logirt und von den Hoftraktanten dieser Häuser aus der Kanupf der Feuerspritzen gegen das Flammenmeer geführt. Die Zieglergasse ist zur Stunde von Feuerspritzen und Wasserwagen besetzt. Infanterie- und Kavalleriepiquets halten die Zufahrten frei. Man hofft, daß der Brand auf den Apollosaal lokalisiert bleiben wird, und richten sich darauf alle Anstrengungen.

Auf dem Brandplatze waren bald nach dem Ausbruch des Feuers erschienen: der Polizeipräsident v. Marz, der Stadtkommandant General Graf Pötting, Stadtbau-

direktor v. Nicernsee, viele Gemeinderäthe und Ausschüsse der Bezirke.

Erst vor einigen Wochen gab es in derselben Gasse, und fast vis-à-vis dem Apollosaal, einen großen Brand, indem die in dem Abensamer'schen Hause befindliche Klavierfabrik ausbrannte. Es darf als ein Glück bezeichnet werden, daß diesmal das Feuer bei Tage ausbrach, und daß volle Windstille herrschte. Ein Wiederaufbau der Apollokerzenfabrik wird sicher nicht mehr gestattet werden; derlei Etablissements gehören nicht in das Weichbild der Stadt.

Soweit bisher erhoben wurde, ist, ungeachtet des so plötzlichen und vehementen Ausbruches des Brandes, kein Menschenleben zu beklagen.

Vereinsnachrichten.

(Der „Budapester Turnverein“) veranstaltet Montag, den 30. d. M., auf seiner Eisbahn am Klemm'schen Ziegelofen (Ofen, Landstraße) ein Eisfest mit Militär-musik und Beleuchtung.

(Der Landes-Frauenbildungsverein) veranstaltet am 19. Februar in den Sälen des Hotels „Europe“ eine geschlossene Tanzunterhaltung.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Aus der Oper.) Das Gastspiel des Fräulein Bianca Donadio, das ursprünglich nur auf drei Abende berechnet war, hat sich nunmehr nach der glänzenden Aufnahme, über welche wir in Kürze berichtet, zu einem ganzen Cyklus von Vorstellungen ausgedehnt, der bis heute bereits fünf Nummern unseres Opernrepertoires umfaßt. Ueber den großen Erfolg, den die französische Sängerin in dem Verlaufe ihres ganzen Gastspieles davon getragen, herrscht im Publikum wie in der Kritik nur eine Stimme; während das erstere bei ihrem jedesmaligen Auftreten in niegefehener Anzahl das Haus füllt, erschöpft sich die Letztere in den Ausdrücken der höchsten Bewunderung für die Leistungen unseres liebenswürdigen Gastes. Dieselben galten vornehmlich den beiden ersten Partien, der „Rosina“ im Barbier und der „Sonnambula“, beide in der That vortrefflich angelegte und virtuos ausgeführte Leistungen. Mit diesen Partien scheint uns aber zugleich das Rollenfach unseres Gastes ganz unbestreitbar abgegrenzt; für die seriöse Oper reicht ihr anmuthiges, aber durchaus nicht groß angelegtes Talent nur mit gewaltsamer Anstrengung aus; ihre Stimm-mittel vollends erweisen sich in solchen Aufgaben selbst auf einem so mäßigen Bühnenraume, wie in unserem Nationaltheater, als unzureichend. Diese Wahrnehmung mußte sich bei den letzten Vorstellungen („Lucia“ und „Rigoletto“) aufdrängen; ganz besonders in der „Lucia“, die eine ausgesprochene dramatische Kraft beansprucht, wenn sie mehr als eine bloße Gesangspartie sein soll. Wenn wir nun diese vornehmste Eigenschaft an dem Spiele des Fräulein Donadio vermisten, so dürfen wir um so rückhaltloser die vortreffliche gesangliche Leistung rühmen, die in der haarstarken Reinheit und erstaunlichen Bravour auf unser empfängliches Publikum so enthusiastisch wirkte. Nur in der Mittellage klingt die Stimme weniger hell und vermag auch deshalb in mehrstimmigen Gesang nicht immer durchzubringen. (Herrn Pauli als Partner selbstverständlich ausgenommen, mit der gewohnter Zuverlässigkeit bereitwilligst mit seinem Stimmchen reitirt.) Dramatisches Feuer, hinreißende Leidenschaft würden wir in diesen Tönen vergebens suchen, aber wenn diese Kunst auch nicht die Eingebung des Genies ist, so ist sie doch das Produkt eines reichen und lobenswürdigen Talentes, das von seinem künstlerischen Geschmack und durchgebildeten Technik zeugt. Und als Gesangskünstlerin hat sich Fräulein Donadio des reichen Beifalls vollständig verdient gemacht. Mit der verblüffenden Leichtigkeit, wie sie eben nur dem echten Talent zu Gebote steht, überschüttet sie ihr Auditorium mit einem ganzen Blumenregen von Läusern und Kadenzen, und entzückt mit ihrem wunderschönen Triller, wie vor Allem mit ihrem vielberühmten flötenartigen Staccato. Man begreift, daß diese seltenen Vorzüge im Vereine mit einer überaus anmuthigen Bühnenercheinung selbst auf ein verwöhnteres Publikum von mächtigem Einbrücke sein müssen. Mit mehr als gewöhnlicher Spannung sah man daher dem heutigen Auftreten unseres Gastes als „Mignon“ entgegen, einer Partie, die in unserer Oper beinahe ausschließlich der Frau zu geschaf-fen und mit ihr auch vom Repertoire verschwinden mußte. Fräulein Donadio hat mit ihrer heutigen Leistung die hochgepannten Erwartungen durchaus gerechtfertigt, ihre „Mignon“ zählt in jeder Hinsicht zu ihren besten Rollen. Der duftige Zauber jenes berühmten Mignon = Bildes aus der Goethe = Galerie von Kaulbach liegt auf dem Wesen dieser zarten Gestalt und nimmt uns gleich von dem ersten Augenblicke an gefangen. Von poetischer Auffassung zeigen die zahlreichen, fein abgestuften Details, das ausdrucksvolle Geberdenpiel, die diskrete Mimik. Daß diese Mignon dem Göthe'schen Urbilde näher steht, als der Bühnenfigur der Herrin Barbier und Carré, gereicht Fräulein Donadio zum höchsten Lobe. Die gesangliche Leistung stand allerdings nicht auf gleicher Höhe mit der schauspielerischen Darstellung; für die brillante Koloratur des Gastes findet sich in der „Mignon“ keine Verwendung, der meist getragene Gesang erheischt stellenweise doch ein ausgiebigeres Organ. Die Gesangsnummer des zweiten Actes, die „Styrienne“, war übrigens von vor-

trefflicher Charakteristik und überaus geschmackvoll vorge-tragen. Nach den Aktchiffen gab es jedesmal wiederholte, stürmische Hervorrufe und nicht endenwollenden Applaus.

*(Vom Volkstheater.) Die erste Aufführung von Eduard Lóth's Volkschauspiel „Kintornás család“ (siehe unser heutiges Feuilleton) gestaltete sich Dank der geschickten Inszenirung und der glücklichen Besetzung der Episodenrollen zu einem sehr glücklichen Abend. Eöry als Mühlknappe und Tihanyi als Dorftrublist boten von dem ausverkauften Hause mit stürmischen Ausrufen der Anerkennung aufgenommene Chargen. Frau Solbós war als „Juczika“ ebenso gut, als da sie „Finom Közsi“ zu einer der populärsten Personen des Königreiches machte und Szabó Bándi (Bimbó Laczi) profitirte selbstverständlich daran, daß man seine reizende Partnerin alle ihre von Julius Erkel arrangirten Piecen zu wiederholen nöthigte. Fräulein Kálofi, welche sich sonst eines natürlichen und un-günstigsten Tones befeißigt, that diesmal als „Marie“ des Guten zu viel, indem sie gar so traurig und thranenreich war; an der Darstellerin der Werfelmannstochter läge es, ein lebhafteres Tempo und etwas mehr äußere Bewegung in die ermüdende Einförmigkeit dieser Rolle zu bringen. Együd wußte aus dem vielfach verzeichneten Eigen-bahnwächter nicht viel zu machen und Frau Bartényi hatte als Frau Bimbó nur dem Dichter einen Hervorruf auf offener Szene zu danken. Das Gesamt-spiel war heute ein besseres, als wir bisher an dieser Bühne zu konstatiren Gelegenheit hatten und das Publi-kum schien sich vortrefflich zu amüsiren. Die Abwesenheit des gerufenen Autors meldete „Jemand“ in ziemlich rüber Weise.

* Die morgen, Freitag, im deutschen Theater zum Benefiz des Regisseurs Herrn Granas stattfindende Vorstellung des „Verschwender“ bildet gleichzeitig eine theatralische Erinnerungsfeier an den Todesstag Ferdinand Raimund's, und soll sich, wie uns seitens der Direktion mitgetheilt wird, durch eine bis ins Detail gehende Musterbesetzung auszeichnen, für welche die besten zur Verfügung stehenden Kräfte — Herr und Frau Schwoboda an der Spitze — herangezogen wurden.

* Das Lustspiel: „Ein Feuilleton“, von Karl Grösz, das im vorigen Jahre beinahe am Wiener Stadttheater einen freundlichen Erfolg errang, soll Montag, den 31. d. M., nun auch im hiesigen deutschen Theater in der Wollgasse in Szene gehen.

* Die Kisfaludy = Gesellschaft wählte in ihrer gestrigen geschlossenen Sitzung zu Mitgliedern: Joltán Bedthy, Eduard Lóth, Johann Domotör und Alexander Balázs. Zum Präsidenten wurde an Stelle des verstorbenen Franz Toldy Moriz Lukács, zum Vizepräsidenten Paul Gyulai, zum ersten Sekretär August Gregus, zum zweiten Sekretär Joltán Bedthy gewählt.

Gerichtshalle.

Budapest, 27. Januar. (Drig. = Bericht.) (Die Räuber der Gubácer Csárda.) Vor den Schran-ken des hiesigen Kriminalgerichts gelangte heute die einmal bereits vertagte Schlussverhandlung gegen die Räuber der Gubácer Csárda abermals zur Verhandlung. Wir haben jeinerzeit den Thatbestand des vorliegenden Straffalles ausführlich mitgetheilt und berichten heute bloß, daß in einer Septembernacht des Jahres 1873 fünf bewaffnete Strolche die Wohnung des Gubácer (nächst Budapest) Csárden-wirthes Johann Balogh überfielen und während zwei derselben im Hofraume Wache hielten, plünderten die übrigen drei Genossen im Innern der Wohnung mit schonungs-loser Rohheit, indem sie den Wirth, der zur Vertheidigung seiner Frau und Tochter den Räubern muthig entgegen-trat, fast gänzlich verstümmelten. Die Gauner durchsuchten, nachdem sie auf solche Weise jedes Hinderniß beseitigt hatten, die Kisten und Kassen des Csárdenwirthes und eigneten sich alle daselbst befindlichen Werthgegenstände an. Ungefähr drei Tage nach dem in Gubács verübten Raube beehrte die Bande auch die Budaeörf'er Wirthin J. Weigand mit ihrer gefährlichen Visite. Die erschrockene Frau, welche allein zu Hause war, konnte selbstverständlich an keinerlei Vertheidigung denken. Die Räuber forderten Geld und Gold und bedrohten im Verweigerungsfalle die arme Frau mit dem Tode. Die Wirthin legte ihren Schmutz ab und gab denselben den Räubern. Die Letzteren entmutheten sich sodann und verbrachten den übrigen Theil der Nacht in diversen Spe-lunken Budapest's, wo der Anführer der Bande, der seither in Untersuchungshaft gefesselt Simon Kócs, für die Jede die geraubten Effekten an Zahlungsstatt zurückließ. Auf diese Weise kam man den Räubern auf die Spur und wurden außer Simon Kócs auch die vagirenden Kutscher Johann Bándics, Joseph Sarkózy, Ludwig Nagy und Johann Kucska als dringend verdächtig in Haft genommen.

Schon gelegentlich der vor mehreren Wochen in dieser Angelegenheit stattgehabten Schlussverhandlung stellten die Angeklagten ihre Theilnahme am Raube entschieden in Abrede, allein dieselben vermochten den Aussagen der Be-lastungszeugen gegenüber ihr Alibi nicht nachzuweisen. Die Angeklagten beharren auch heute dabei, am Raube nicht theilgenommen zu haben, welche Aussage namentlich in Bezug auf Ludwig Nagy durch mehrere Zeugen bestätigt wird. Der Gerichtshof findet jedoch im Laufe der Verhand-lung die Entlastungszeugen für den Eid nicht zulässig und ordnete bloß die Beerdigung der Belastungszeugen an.

Vizestaatsanwalt Bedeczky stellte hierauf den Straf Antrag und bittet um ein Schuldenkenntniß, da die Theilnahme der Angeklagten an den beiden Raubanfällen durch die Ergebnisse der heutigen Verhandlung außer Zwei-fel gesetzt ist; gleichzeitig verlangt der staatsanwaltliche Funktionär, auch die Entlastungszeugen in den Anklagezu-stand zu versetzen, da dieselben durch manche Widersprüche in ihren Aussagen den Verdacht erwecken, daß sie veran-rechtemaßen falsche Zeugenschaft ablegten. Die Vertheidiger Dr. Paul Ullmann und Edmund Csetich plai-

dirter auf Freisprechung ihrer Klienten wegen Mangel an Beweisen.

Da die heutige Verhandlung die ganze Vormittags-sitzung des Gerichtshofes in Anspruch genommen, vertagte der Gerichtshof die Publikation des Urtheils auf morgen Vormittags 9 Uhr.

Offener Sprechsaal.*

Der bekannte Volksjäger Herr J. G. Lasky wird mit seiner lebenswürdigen Tochter in den Katakomben (Hotel „Stadt Park“) Samstag, den 29. Januar, seine Thätigkeit beginnen, und dürften die Abende bei der Beliebtheit der Sängerin sich sehr lebhaften Zuspruchs erfreuen. Bemerkenswerth ist ein Duodlibet aus „Cagliostro“.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 27. Januar. (Priv.-Telegr.) Das „Fr.“ theilt folgende Skizze über den Verlauf und das Ergebnis der vertraulichen Besprechung der Herrenhaus-Mitglieder mit: Gleich in der ersten Versammlung wurde von hervorragenden, zur Verfassungspartei gehörigen Persönlichkeiten mit Nachdruck betont, daß bei dem ganzen Vorgange sorgfältig Alles zu vermeiden sei, was die Autorität der Regierung schwächen, ihre Gestalt beirren, oder auch nur den Schein des leisesten Mißtrauens in deren Absichten bekunden könnte, mit der Begründung, daß es im gegenwärtigen Augenblicke Pflicht eines jeden Patrioten sei, die Regierung nach Außen hin zu stärken. In der zweiten Besprechung wurde eine Erklärung etwa folgenden Inhalts beschlossen: Die zu einer vertraulichen Besprechung versammelten Mitglieder des Herrenhauses sprechen schon im Voraus ihre einhellige Ueberzeugung aus, daß es ein Gebot der politischen Nothwendigkeit ist, daß beim Abschlusse des neuen Ausgleiches weder die Einheit und Machtstellung des Staates geschädigt, noch in den übrigen Beziehungen über die von der cisleithanischen Reichshälfte beim 1867er Ausgleich gemachten Konzeptionen hinausgegangen werden dürfe. Mit der Uebergabe dieser Erklärung wurden Graf Bruna und Ritter v. Hafner betraut, welche sich Samstag ammelden lassen und am Sonntag sich ihres Auftrages entledigen. Es waren vier Mitglieder des Kabinetts bei der Entgegennahme der Botschaft zugegen: der Ministerpräsident, Minister Unger, der Finanz- und der Handelsminister. Die Sprecher des Herrenhauses richteten zugleich an die Kabinettsmitglieder die Anfrage, ob es ihnen erwünscht wäre, eine neue Versammlung einzuberufen und in derselben zu erscheinen. Anstatt mündlicher Antwort erhielten sie ein vorbereitetes Papier, allerdings ganz inoffizieller Natur, insofern es keinerlei Unterschrift trug. Es wurde ihnen jedoch mit der Erklärung eingehändigt, daß es bereits die Antwort der Regierung enthalte. Es heißt darin unter Anderem: das Ministerium sei sich seiner politischen Ehre und seiner Verantwortlichkeit vollkommen bewußt, und werde demgemäß die Verhandlungen mit Ungarn leiten. Es kommt ferner folgender Passus vor: „Uebrigens nimmt die Regierung an, daß ihr die Mitglieder des Herrenhauses eine Instruktion weder erteilen wollten, noch erteilen konnten“, da ja das Herrenhaus später in die Lage kommen werde, das Resultat der Verhandlungen mit Ungarn in freier Behandlung zu nehmen.

Wien, 27. Januar. Der konfessionelle Ausschuss beschloß gemäß dem Antrage des Referenten die en bloc Annahme der vom Herrenhause vorgenommenen Abänderungen des Klostergesetzes; im Verlaufe der Debatte erklärte der Unterrichtsminister, er könne das Gesetz in vorliegender Fassung des Herrenhauses zur allerhöchsten Sanktion nicht empfehlen. — Der Petitions-Ausschuss, die Petitionen betreffs der allgemeinen Heeresreduktion beratend, beschloß, im Unterhause die Einföhrung eines aus neun Mitgliedern bestehenden Spezialausschusses zu beantragen, welcher über die Frage der Heeresreduktion und Einberufung eines Delegirten-Kongresses berathen und berichten soll.

Wien, 27. Januar. Der Handelskammertag nahm einstimmig bezüglich des Appretur-Verfahrens die Resolution an, welche bei Einföhrung von Erhöhung der Zölle die fünfjährige Erneuerung des Vertrages mit Deutschland von 1853 verlangt, aber nach dieser Zeit die gänzliche Auflassung des Vertrages fordert; die Resolution verlangt die unveränderte Beibehaltung der Grenzverkehrs-Bestimmungen und Hebung des Exports durch Rückvergütungen; der Kammertag lehnt die Befreiung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von der Erwerbsteuer ab und nahm die Befreiung der Passivzinsen und Amortisationen von der Erwerb-

steuer an, erklärte ein Spezialgesetz über Besteuerung der Prioritätszinsen der Eisenbahnen für wünschenswerth und befürwortete die Einföhrung der Rentensteuer.

Wien, 27. Januar. Der Eisenbahnausschuss beschloß, der Regierung zum Baue einer normalspurigen Lokalbahn von Kriegsdorf nach Römerstadt zum Anschlusse an die mährisch-schlesische Centralbahn pro 1876 einen Spezialkredit von 500,000 Gulden zu bewilligen, nahm weiter den Antrag des Subkomites, den Bau der Bahnverbindung Czernowitz-Nowoselica zu verschieben, bis die Fortsetzung derselben zum Anschlusse an das russische Bahnetz sichergestellt sein wird, an; den Antrag des Baron Pino auf Einstellung von 300,000 Gulden zur Znangriffnahme dieser Bahnlinie wurde mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt. Im Verlaufe der Debatte hatte der Handelsminister erklärt, daß durch die Verhandlungen mit Rußland die Hoffnung auf eine Sicherstellung des Anschlusses näher gerückt sei.

Berlin, 27. Januar. Der Reichstag setzte die zweite Lesung der Strafgesetznovelle fort; lehnte den §. 128 (Theilnahme an geheimen Verbindungen mit unbekanntem Oberen) und einstimmig den §. 138 (Aufreizung der Bevölkerungsklassen gegen einander durch mündliche oder schriftliche Bekämpfung des Instituts der Ehe, Familie und des Eigenthums) ab. Nach längerer Debatte hob der Minister des Innern, Gulemburg, in einer ausführlichen Rede hervor, daß die Spitze dieses Paragraphen sich gegen die Sozialdemokraten richte, wogegen die Regierungen geeigneter Waffen bedürfen, da die bisherigen Strafbestimmungen nicht ausreichen, um rechtzeitig gegen sie Oberhand zu behalten.

Belgrad, 27. Januar. Aus eigener Initiative drückte die Skupschtina einstimmig den Wunsch aus, die Sitzungen längstens nächsten Dienstag zu schließen, welchem Wunsche die Regierung zustimmte.

Wien, 27. Januar, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 190.40, Anglo-Austrian 91.80, Galizier 196.75, Lombarden 112.25, Staatsbahn 292.50, Tramway 93.—, Rente 68.75, Kreditlose 161.50, 1860er Lose 112.80, 1864er Lose 134.—, Napoleond'or 9.21—, Münzdufaten 5.42—, Silber 104.90, Frankfurt 56.05, London 114.40, Preuß. Kassenanweisungen 56.80, Unionbank 74.—, Türkenlose 25.50, Allgem. Baubank 7.—, Anglo-Baubank 22.—, Still.

Wien, 27. Januar, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.—, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 176.75, Franco-Hungarian 27.—, ungar. Pfandbriefe 85.75, Alfdöbzbahn 113.50, Siebenbürger 102.50, ungar. Nordostbahn 109.75, ungar. Ostbahn 43.—, Ostbahn-Prioritäten 66.10, ungar. Lose 76.20, Theißbahn 200.50, ungar. Bodenkredit-Aktien 49.75, Municipalbank-Aktien —, Geschäftlos.

Wien, 27. Januar, 6 Uhr 20 Min. (Abendbörsen.) Kreditaktien 190.40, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 91.80, ungar. Kreditbank 176.75, Franco-Hungarian —, Lombarden 112.75, Staatsbahn 293.50, Unionbank 73.75, Anglo-Baubank —, Galizier —, Napoleondor —, Rente 68.75, Fest.

Berlin, 27. Januar. (Schluß.) Galizier 86.25, Staatsbahn 519.—, Lombarden 195.—, Papier-Rente 60.25, Silber-Rente 64.75, Kreditlose 335.50, 1860er 114.25, 1864er 295.50, Wien 174.65, Kreditaktien 336.—, Rumänier 27.—, ungar. Lose 166.50, ungar. Ostbahn 58.20, Fest. — Nachbörsen: Kreditaktien 336.—, Staatsbahn 519.—, Lombarden 195.—.

Frankfurt, 27. Januar. (Schluß.) Wechsel per Wien 175.80, österr. Kreditaktien 167.25, österr. Bankaktien 783.—, österr. Staatsbahn-Aktien 258.75, 1860er Lose 114 1/2, 1864er Lose 294.—, Papier-Rente 60 3/16, Silber-Rente 64 1/16, Lombarden 96.75, Galizier 172.25, ungar. Lose —, Fest. — Nachbörsen: Österr. Kreditaktien 167 3/8, österr. Staatsbahn —, Lombarden 96.75.

Frankfurt, 27. Januar. (Abendsoziat.) Wechsel per Wien —, österr. Kreditaktien 167 3/8, österr. Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 258.75, 1860er Lose 114 1/2, 1864er Lose —, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden 97.25, Galizier —, Fest, sehr still.

Paris, 27. Januar. (Schluß.) 3perzentige Rente 66.75, 5perzentige Rente 105.70, italienische Rente —, österr. Staatsbahn 640.—, Credit Mobilier 205.—, Lombarden 246.—, Türkenlose 54.—, österr. Bodenkredit —, Fest.

Wien, 27. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen behauptet, loco Rmf. 19.15, per März Rmf. 19.75; Roggen fester, loco Rmf. 14.35, per März Rmf. 14.65; Del behauptet, loco Rmf. 35.20, per Mai Rmf. 34.70.

Stettin, 27. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 195.—, per Mai-Juni 199.—; Roggen per Januar-Februar 142.—, per Frühjahr 144.50; Del per Frühjahr 65.60, per Herbst 65.—; Spiritus loco 43.—, per Januar-Februar 44.—, per Frühjahr 46.—; Rübsen per Frühjahr 315.

Paris, 27. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 57.—, per März-April 57.75, per vier Monate von März 58.50, Rüböl per laufenden Monat 87.25, per März-April 84.50, per vier Sommermonate 82.—, per vier letzte Monate 80.50, Leinöl per laufenden Monat 67.75, per März-April 69.50, per vier Sommermonate 71.50. — Spiritus per laufenden Monat 45.—, per März-April 46.—, per vier Sommermonate 48.—. — Zucker raffinirt 139.50.

Amsterdam, 27. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai 280.—, Roggen per April —, Raps per April 384.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie seit einigen Tagen schon, so konzentrierte sich auch im heutigen Vorgesichte das Interesse der Spekulation auf die Aktien der Austro-Egyptischen Bank, und ihnen zunächst hatten nur noch Lombarden einen etwas belebteren Verkehr. Während aber erstere von ihrer höheren Eröffnungsnotiz 131.25 auf 128.50 zurückgingen, ohne daß hierfür ein greifbarer Grund vorgelegen wäre, haben sich letztere nach einer Reaktion von 112 bis 111.25 wieder auf 112.25 erholt. An der Mittagsbörse sind keine wesentlichen Kursveränderungen bei Spekulationseffekten eingetreten; die Haltung war aber im Ganzen matter. Von Eisenbahnen waren Franz-Joseph-Bahn fortwährend angeboten, andere Sorten aber blieben leiblich behauptet. Renten haben keine wesentliche Veränderungen erfahren. Auch Devisen und Valuten sind stationär geblieben.

Wiener Fruchtbörsen vom 27. Januar. (Privat-Telegramm.) In effektiver Waare ist es sehr stille, dagegen haben sich die Terminpreise noch weiter befestigt und notirt man Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 80 kr., Hafer zu 9 fl. 14 kr. bis 9 fl. 19 kr., Mais, prompt zu 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 30 kr., per Frühjahr zu 5 fl. 15 kr. bis 5 fl. 20 kr.

Berlin, 27. Januar. (Telegr.) Börsenbericht. Nachbörse unverändert, fest; Internationale auf Deckungskäufe, Bahnen und Banken besser, Geld 3/4 Prozent; Depots für Kredit 0.75, für Franzosen 1.10, für Lombarden 0.80. Nachbörsen: Ungar. Lose 166.50, ungar. Ostbahn 58.20.

London, 27. Januar. Die britische Bank setzte den Diskont von 5 auf 4 Prozent herab.

Budapest, 27. Januar.

(Aus der Manufakturbranche.) Wie man uns mittheilt, hat eine große Manufakturfirma, welche in Großwardein und in Debreczin bedeutende Lager unterhält, heute ihre Zahlungen vorläufig suspendirt, um bei ihren Gläubigern um die Gewährung eines Moratoriums anzusuchen. Ueber den Vermögensstand der Firma ist man nicht ganz im Klaren; was jedoch die Passiven betrifft, so wird mit einiger Bestimmtheit behauptet, daß dieselben die ansehnliche Höhe von 300,000 fl. erreichen sollen, wovon auf den Pester Platz circa 50,000 fl. kämen, während der Rest zum überwiegenden Theile auf Wien entfallen dürfte. In Manufakturisten-Kreisen berührt der Fall unsr peinlicher, als in der Provinz bisher in dieser Branche nur höchst selten Falliments von solchem Umfange vorgekommen sind, andererseits aber man sich gegenwärtig daran erinnert, daß die in Rede stehende Firma schon seit längerer Zeit als nicht ganz feststehend bezeichnet wurde. Da wäre es wieder einmal die zu weit getriebene Liberalität im Kreditgewähren, durch welche die betreffenden Gläubiger sich selbst die Suppe eingebrockt.

(Der Eskompte-Zinsfuß.) Der Bankausweis bringt einen abermaligen Rückgang im Leihgeschäft, durch welchen sich der Notenumlauf neuerlich namhaft ermäßigt und die Notenreserve bedeutend erhöht. Es scheint — bemerkt bei dieser Gelegenheit das „Frdbl.“ — daß die ununterbrochene Abnahme des Geschäftsumsatzes endlich die Gemüther der Bankverwaltung zu erweichen beginne. Man erzählt, daß es in der dieswöchentlichen Sitzung den Direktoren gestattet werden soll, eine Ermäßigung des Eskompte-Zinsfußes um 1/2 Prozent in Erwägung zu ziehen, resp. zu beschließen. (Der Bankzinsfuß ist heute thatsächlich von 5 Prozent auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt worden. — D. R.) Die Maßnahme kommt zu spät, um nützlich zu sein, und ist von zu geringem Ausmaß, um etwas zu bedeuten. Man kann nicht gut einsehen, warum es den Wechselbesitzern nicht eingeräumt werden soll, Geld, welches unbenützt und reichlich gebect in der Bankreserve liegt, zu vier Prozent zu entleihen. Wie die Dinge heute stehen, würde auch ein Zinsfuß von vier Prozent keinen Andrang von Geldsuchenden hervorrufen. Für Briefe, welche die Bank nimmt, weiß man sich Geld genug unter den Bankzinsfuß zu schaffen. Daß die Censur mit dem herabgehenden Diskonto coulanter würde, ist nicht vorauszusetzen. Die Besitzer von festem Wechseln werden sonach auch im Falle einer Ermäßigung den Bankkredit nicht stärker in Anspruch nehmen. Dagegen dürfte es den rein kaufmännischen Kreisen auch dann nicht leichter werden, Geld zu schaffen. Im Dezember brauchte man Geld — damals hätte die Bank ein Geschäft gemacht — damals hätte der Kaufmannsstand an dem Entgegenkommen Vortheil gefunden. Wie gewöhnlich thut die Direktion erst dann ihre Pflicht, wenn der richtige Moment verfaumt ist.

(Pest-Ostner Handwerkerbank.) In der gestern Abends abgehaltenen Ausschusssitzung der Pest-Ostner Handwerkerbank wurde die Bilanz des letzten Jahres vorgelegt. Wie das „Politische Volksblatt“ meldet, wird der Coupon mit 5 fl. eingelöst und die ordentliche Generalversammlung in den letzten Tagen des nächsten Monats abgehalten werden. Auf eine Interpellation eines Ausschusssmitgliedes, ob in Angelegenheit der von einflußreichen Aktionären der Handwerkerbank und des Spar- und Kreditvereins angeregten Idee der Fusion der genannten Banken Unterhandlungen gepflogen werden, erwiderte der Vorsitzende, daß die Unterhandlungen wohl im Zuge seien, daß jedoch im Interesse der Aktionäre beider Institute seitens beider Verwaltungen die höchste Vorsicht beobachtet wird, wodurch wohl das Zustandekommen oder das Scheitern der Fusion verzögert, hingegen jeder Ueberstürzung vorgebeugt wird.

(Die Generalversammlung der Südbahn verlegt.) Aus Paris ist die telegraphische Mittheilung eingelaufen, daß die für heute, den 27. d., anberaumte außerordentliche Generalversammlung der Südbahn wegen einiger zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung noch bestehenden Differenzen verlegt werden mußte.

(Aus Kaposvár) wird uns geschrieben: Für den 24. d. M. war die Generalversammlung des hiesigen „Ausfallvereins“ von Seite der Direktion ausgeschrieben. Um festgesetzten Termine erschienen auch die Mitglieder in schönster Anzahl, um vom Direktor zu vernehmen, daß die Buchung nicht richtig sei und die Bilanz nicht „stimmen“ wolle.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 27. Januar. Die Stimmung war heute günstiger, obwohl das Geschäft in Folge der flauer auswärtigen Kurse sehr beschränkt blieb. Anlagewerthe blieben ohne Verkehr, von Banken gingen die gestern gedrückten Ojner Kommerzbank-Aktien bis 105.— steigend aus dem Markte. Devisen und Valuten blieben unverändert.

An der Borsbörse handelte man österr. Kreditaktien zu 190.20 bis 190.40. An der Mittagsbörse schlossen österr. Kreditaktien zu 190.40 G., ungar. Bodenredit-Aktien zu 50.50 G., Spar- und Kredit-Aktien zu 15.50 G. Pester Kommerzbank-Pfandbriefe zu 750.—, Vaterländische Sparkasse-Aktien zu 2400 und Landes-Central-Sparkasse-Aktien zu 75.50 gemacht. Elisabeth-Dampfmühl-Aktien zu 117.—, Tunnel-Aktien zu 58.— geschlossen. Wechsel auf London ein kleinerer Posten zu 115.— gekauft, Reichsmark zu 56.85 gegeben.

An der Abendbörse befestigten sich österr. Kreditaktien auf 191.— Geld, dagegen blieben ungar. Bodenreditaktien zu 49.— flau.

Getreidegeschäft. 27. Januar. Die festere Tendenz des Weizengeschäftes fand heute bei besserer Kauflust greifbaren Ausdruck; es wurden influssive walachischer Waare über 15,000 Meterzentner umgesetzt und durchwegs 10 Fr. für größere Posten auch 15 Fr. mehr bezahlt. Hafer fehlt, bis 30 Fr. per Meterzentner höher gehandelt. Andere Körnergattungen blieben unverändert. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

W e i z e n, Theiß-, 1800 Meterzentner 76, zu 10 fl. 80 fr., 2500 Mztr. 76, zu 10 fl. 55 fr., 200 Mztr. 76, zu 10 fl. 37, fr., 400 Mztr. 75, zu 10 fl. 20 fr., 600 Mztr. 75, zu 10 fl. 25 fr., 400 Mztr. 73, zu 9 fl., 500 Mztr. 73, zu 9 fl., Alles per drei Monate, 600 Mztr. 71, zu 7 fl. 90 fr. per Kasse. — Pester Boden, 350 Mztr. 75, zu 9 fl. 90 fr., 300 Mztr. 73, zu 8 fl. 90 fr., Beides per drei Monate.

M a i s, 500 Mztr. zu 4 fl. 42 fr., 300 Mztr. zu 4 fl. 40 fr., Beides per Kasse.

H a f e r, 600 Mztr. zu 8 fl. 39 fr., 400 Mztr. zu 8 fl. 21 fr., Beides per Kasse.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Expositionen in der Provinz. Eigenschaften: Des Karl Groß in K a l o c s a, am 2. März. — Des Elias Maris in S z p i n u s, am 8. Februar. — Des Michael Balogh in G r o s w a r d e i n, am 23. Februar. — Des Emerich Széles in N y i u e b, am 12. Februar. — Der Maria Csizmadia in S a t o r l j a - U j h e l y, am 24. Februar. — Der Stephan Stefanin in M o b o r a, am 24. Februar. — Des Stephan Drofi in K. K ö r ö s, am 1. März. — Der Maria Páfi in G a l l a, am 7. März. — Des Franz Raaber in U j - P a n á l, am 12. Februar. — Des Andreas Köstel in B i s t r i z, am 21. Februar.

Konkurs in Budapest. Gegen M. K r o y f (protokollirte Firma), Sackgasse Nr. 17. Anmelbungstermin: 29., 30. und 31. März. Litiskurator Advokat Alex. Kun.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations and weather conditions.

Lottoziehungen vom 26. Januar. Ziehung: 31 84 44 23 15. Zusbruck: 6 75 80 54 57.

Korrespondenz der Redaktion. „Kapitän“, B u d a p e s t. Der Aufklärung bedarf es wohl nicht mehr. — „Abonnet für“. Die Zeile kostet zehn Kreuzer öst. W. Als Antiquariat empfehlen wir Ihnen die Firma der Brüder Rosenbergs. — Baron B. A r d o. Es dürfte wohl kaum einen praktischen Zweck haben, heute noch einmal auf die Sache zurückzukommen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Agentur-Comptoir, J. Krüger, Wien, I., Weihburggasse 5, empfiehlt sich zur Einbringung von Ausstellungen...

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten. A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Wichtig für Hausfrauen, Hotels, Badeanstalten etc.!! Ohne Beihilfe des Zimmerputzers erzielt man billig ohne Kräfteanstrengung...

H. LABONE'S bleu d'argent pur, vorzügliches französisches Silberpulver, das nicht bloß abgehändete verfilzte Gegenstände...

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN. J. WEISS, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital...

Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges 6896. Geheime Krankheiten.

Das einzige Geschäft in Wien! welches, den schlechten Zeiten Rechnung tragend, sich veranlaßt sieht, die Preise seiner Waaren um weitere 30 Percent herabzusetzen...

GEHEIME KRANKHEITEN jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge u. Harnbeschwerden. Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zweidalgasso Nr. 24.

Herr Josef v. Török, Apotheker zu Budapest. Die von Ihnen gefaßte Sichtleinwand gebrauchte ich an meinem 35jährigen Uebel und erfahre dessen außerordentliche gute Wirkung...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Elegante Möbel
Fr. Deakgasse Nr. 10, werden 5 Zimmer prachtvoll erst kurz angeschafft staunend billig verkauft. Näh. beim Hausmeister. 20014

Herrschafte-Möbel.
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden erst vor kurzem angeschaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel, zu Heirathsausstattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft. 20028

Ein kleines Zimmer
ist im Eckhaus der Kronen- und Waingasse Nr. 12, im ersten Stock 22, möblirt, vom 1. Februar an, so auch Wohnung für einen jungen Mann von der Handlung für selbe Zeit zu haben. Näheres dort im Klaviergeschäft bei Anton Julius Eder. 20011

Gesucht werden
zehn Stück weingrüne 1 Eimer-Fassell. Näh. in der Expedition. 20010

Ein schön möblirtes Monatzimmer
für 2 Herren wird pr. 1. Februar gesucht. Briefliche Offerte mit Preisangabe unter „M. G. 100“ poste restante. 20034

Billigstes Geld
für Effekten, Kleider, Wäsche, Gold, Silber, Lohse und Verlagscheine K. Feldgasse Nr. 2, im Stock Ede Kerepejerstraße bei L. Rosenblüh.

Alles Eisen,
Messing, Kupfer und in dieses Fach einschlagende Artikel kauft zu den höchsten Preisen J. Ehrlich, Budapest, Neugasse 35. 20028

Sehr billiges Brennholz.
Die Kiefer gutes Hartholz nach neuen Maß geschlichtet 12 fl. 60 kr. Der Holzplatz befindet sich an der ungarischen Staatsbahn. Der Verkäufer daselbst in der Hütte des Bahnmagazineurs Pollitzer anwendend. 20033

Für zu etablirende Zuckerbäcker.
2000 fl. jährlich Revenuen ist heutzutage beachtenswerth. In einer Provinzstadt mit 6000 Einwohnern, Bahnstation, sind 2 Zuckerbäcker, der eine seit mehr als 25 Jahren mit Erfolg etablirt, wäre sehr geneigt einer jüngeren Kraft sein Geschäft gegen annehmbare Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Expedition. 19996

Kein Einsatzverlust
mit der unübertroffenen **Lotto-Spielart**, mittelst welcher binnen einem Jahre an 23 Leren, 1 Quartier und eine Menge Amben zugetroffen sind. Anfragen mit Retourmarken unter „Glückster“ poste restante Hauptpost Pest. NB. In Lemesvar !! Terno!! nebst !! vielen Amben!! 19775

Spezereihandlung.
Ein Spezereigeschäft auf sehr lebhaften Posten ist für einen erfahrenen Mann halber preiswürdig zu übernehmen. Unterhändler ausgeschloffen. Adresse in der Expedition. 20037

Das große **Kaffeehaus-Lokal „Alhambra“**, Königsgasse Nr. 33 ist zu verlassen, per 1. August 1876. Zu erfragen beim Hauseigentümer Josefplatz Nr. 1, ersten Stock von 9 bis 12 Uhr Vormittags. 19922

Eine Schubertstallage
mit Fächern ist zu verkaufen. Wo? laßt die Exp. 20015

Ein 34 Jahre
alter Mann, welcher das Produken- und Spezereigeschäft vollkommen versteht, sucht eine Stelle als Geschäftsführer, Expediteur oder Magazineur, welcher die besten Anempfehlungen hat Offerte an E. S. an die Expedition d. Bl. 20009

Coats,
geruchlos, bestes, gesundes, billigstes Heizmaterial, liefert um

87 kr. 50 Kilogram (1 Zentner)
franco zugestellt und eingeräumt das Coats-Hauptdepot des Gaswerkes, Josefplatz 10 Ecke Palatingasse, im Hofe rechts.

Möbel.
Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer Möbel billigst zu verkaufen. Königsgasse Nr. 711, vis-à-vis der Schießstätte. 1970

Im Hause 711,
Schießstätteplatz, ist eine Wohnung, im 2. Stock, bestehend aus 2 Cassenzimmern, 1 Vorzimmer nebst Küche und Keller von 1. Februar zu vermieten. 20035

Ein unverschuldeter
in größter Noth befindlicher Familienvater bittet Menschenfreunde um 50 fl. unter mäßigen Prozenten und Rückzahlung in Monatsraten. Sicherstellung wird geleistet. Gefällige Anträge unter „Job“ poste restante Hauptpostamt Pest. 20038

Alte Bücher,
Schriften und Papiere, alle Gattungen Papierabfälle und Manufaktur werden gekauft in der Wappendeckelstraße des Max Schuller, äußere Tabakgasse 39. 20036

Eine schöne kleine
Wohnung in der Tabakgasse Nr. 18, 2. Stock Nr. 17, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Boden. Keller ist vom 1. Februar preiswürdig zu vergeben.

Wichtig für Damen,
die in Zurückgezogenheit zu erfinden wünschen. Dieselben finden ein anständiges Unterkommen und die zärtlichste Pflege bei der gebildeten dipl. Geburtshelferin Fanni v. Merényi in Becsés (2. Eisenbahn- und Poststation von Budapest). 19322

Eine Greislerci,
alter Posten, ist krankheits-halber sehr billig zu verkaufen und sogleich zu übernehmen, mit oder ohne Wohnung. Näh. die Expedition.

Eine geschickte Kleidermacherin,
sowie auch Maschinäherin wünscht in einem Geschäfte Arbeit. Zu erfragen Gutgasse Nr. 13, erste Thüre rechts. 19871

Ein Reisender,
der zugleich schon 2-3 Häuser vertritt, wird für Ungarn von einer Fabrik für einen

überall gangbaren Artikel
unter günstigen Konditionen sofort aufgenommen. Offerte erbittet man an die Exp. des „Neuen Bester Journal“ unter Chiffre „B. L. 13“. 20041

Eine ältere Französin
welche auch deutsch spricht, wird als Gesellschafterin zu einem Fräulein auf's Land gesucht. Bedingungen mündlich. Adresse Hauptpost restante H. B. 19918

Borzügliche Tischweine,
die Flasche á 12 kr., eine Flasche 12 kr., eine Flasche Rum 70 kr., bei **R. Breuer, Landstrasse 10**; bei Abnahme von 10 Flaschen franko ins Haus gestellt. Einlage für die Flasche 10 kr. 6937

Die vierte ordentliche

Generalversammlung der Ungar. Landes-Central-Spartasse

findet am 13. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr, im Institutsgebäude: IV., Wienergasse Nr. 4, 1. Stock, statt.

- Tagesordnung:**
1. Bericht der Direktion.
 2. Vorlage der Rechnungsabschlüsse.
 3. Bericht der Rechnungsrevisoren.
 4. Beschlussfassung über die Vertheilung der Dividende.
 5. Festsetzung der Bezüge der Tageskommissäre pro 1876.
 6. Beschlussfassung wegen Belegung der in Folge Auslosung erledigten Stellen von 3 Direktions- und 7 Ausschussmitgliedern.

Diejenigen p. t. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen im Sinne des §. 18 der Statuten ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien nebst den noch nicht fälligen Coupons an der Institutskasse (IV., Wienergasse Nr. 4, 1. Stock) spätestens 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung, d. i. bis längstens am 5. Februar l. J., Mittags 12 Uhr, deponiren, bei welchem Anlaß auch Einsicht in die Bilanz genommen werden kann.

Die Direktion.
Nachdruck wird nicht honorirt)

Oster-Mehl.
פסח מעור
Wir machen hiemit die höflich. Anzeige, daß wir, sowie jedes Jahr auch heuer Ostermehl aller Gattungen in unserer auf Walzenmüllerei eingerichteten Mühle unter Aufsicht des Ehrwürd. Budapester Rabbinates und unter spezieller Aufsicht Sr. Ehrwürdigen Rabbinatspräses Herrn **Samuel Brill**, erzeugen.
Aufträge werden vom 1. Februar ab effectuirt.
Pannonia Dampfmühl-Gesellschaft.

Die allerbeste preussische
Louisenglück Saionkohle
liefert die verschleiß-Agentie der
Gebrüder Gutmann'schen
Steinkohlenwerke, Waaggasse 2.
4486 **Ludwig Zweig.**

Nur für Damen!
ECHTE
Haarzöpfe.
Ein Diadem-Zopf, durchaus langes Haar fl. 1.50.
Ein 1/2 Ellen langer Zopf, durchaus langes Haar fl. 2.50
Ein 1 Elle langer Zopf, durchaus langes Haar fl. 5.50.
Ein Locken-Chignon groß und schön gearbeitet fl. 3.50
Ein Zopf-Chignon, aus 3 Zöpfen fl. 4.—
In allen Farben gegen Nachnahme von
Max Runt,
Wien, 2. Bezirk, Kaiser-Josefsstraße 37, 2. Stock Nr. 19. 7197

Doctor in absentia.
Jene Personen, welche Titel und Diplom eines Doktors der Medizin, der Naturwissenschaften, der Literatur der Theologie, der Philosophie, der Rechte oder der Musik zu erlangen wünschen, ohne ihren Wohnsitz zu verändern, wollen sich mit frankirten Briefen wenden an Medicus in Jersey (England) Kingstreet. 46. 7036

7089 Wegen
eintretender Wassergefahr
ist
eine Klafter Holz
in's Haus gestellt per 9 fl. zu bekommen. Näheres in der Selchmaaren- und Salamifabrikniederlage Königsgasse 4. Der Holzplatz befindet sich nicht mehr bei der Müller- und Bäckers, sondern bei der Concordia-Dampfmühle.

Moll's Seidlitz-Pulver.
Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie den viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches um vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darboten, dass dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen ferner bei Krämpfen, Mierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkongestionen, gichtartigen Gliederaffektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.
Preis einer Original-Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 3. W.
Franzbranntwein und Salz.
Der zuverlässigste Selbststark zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-Ohren- und Zahnschmerzen, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen aller Art etc.
In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. 3. W.
Dorsch-Leberthran-Oel.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthranöl.
Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Hautausschläge.
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 3. W.
Depots bei den Herren Josa. v. Török Apotheker, Königsgasse. A. Moll, k. Hoflieferant in Wien

Grosse Medaille
der
k. k. Gewerbeschammer
und
20 Preis-Med.

Anton Wiesner,
k. k. Hoflieferant,
Wien, Wieden, Hauptstrasse 51,
empfiehlt seine

Weltausstellung
Wien 1873
Verdienst-Medail.

Fabrik tragbarer Eiskeller und Metall-Mousseuxpipen
für **Brauereien** und **Wirthsgeschäfte:**
Bierkühler mit und ohne Speisebehälter in allen Größen und Formen, neue Mousseuxpipen und Ventile, Kelleraufzüge für Fässer, Flaschen und Speisen, Speisekühler von 30-200 fl., Wasserkühl-Apparate, Flaschen- und Butterkühler etc. etc.
Für Fleischer: Fleischkühler in allen Größen.
Für Kaffeehausbesitzer und Zuckerbäcker:
Gefornes-Maschinen und Reservoirs mit Porzellan- oder Zinnbüchsen. Für die Gebiegenheit der Fabrikate bürgt der große Export von über 15000 Stück in alle Länder.
Illustrierte Preis-Couranté gratis.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

Dreißigstes Kapitel.

Die Erinnerung erwacht.

(51. Fortsetzung.)

„Ja, der Mann brachte mich fort, und sagte, er wolle Susanne nachgehen“, sagte das arme Mädchen langsam und traurig, als ob sowohl die Rückkehr des Erinnerungsvermögens, als das, was es ihr brachte, ihr sehr schmerzlich wäre; „und dann brach Feuer im Hause aus und Jemand führte mich in's Freie und ich fiel in's Wasser.“

„Und ich und Bill zogen sie heraus“, sagte Mrs. Stokes, sie an sich drückend, „und wenn Sie nichts dagegen haben, wollen wir sie behalten, bis sie ihre Verwandten findet, wenn sie überhaupt welche hat. Und ich glaube nicht, daß Sie ein solcher Hund —“ fügte sie leise hinzu, Mr. Kesterton's elegante Erscheinung mit argwöhnischen Blicken betrachtend.

„O, ich bin ihr sicherlich kein Feind“, erwiderte er. „Ich will mich nicht einmengen, das junge Frauenzimmer geht mich nichts an. Ich bin froh, daß sie in gute Hände gefallen ist. Ich war überrascht, sie hier zu sehen, denn ich habe mich oft gefragt, was wohl aus ihr geworden sein möchte, nachdem ihre Schwester sie verlassen hatte, wovon ich Augenzeuge war.“

„Es ist nicht wahr“, sagte Aimée, bemüht, sich die Ereignisse von dem Tage ihrer Ankunft in London zurückzurufen, die wie eine Phantasmagorie vor ihrer erwachenden Erinnerung vorüberzogen.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, warum ich es weiß, aber ich weiß es. Sie lügen, wenn Sie sagen, daß Susanne mich verlassen hat! Wenn sie das that, so war es, weil sie mir gewaltsam entrißen wurde, und das war Ihr Werk. Aber der Himmel wird die Wahrheit an den Tag bringen und mir helfen! Bringe mich fort, liebe Mutter; es entschlüpft mir Alles wieder und ich möchte mich so gerne erinnern.“

„Ja, mein armes Lamm, wir wollen nach Hause gehen und Du sollst mir mit der Zeit Alles sagen; Du wirst Dich schon erinnern, fürchte nicht. Wenn Sie sonst etwas von uns wünschen, mein Herr, mein Mann ist längs des Kanales sehr bekannt. Unser Schiff heißt „Lively Polly“ und wir heißen Stokes.“

„Mr. Stokes vom „Lively Polly“, sagte Mr. Kesterton, sich den Namen einprägend. „Ich will ihn nicht vergessen. Ich wollte nichts von Ihnen, noch von dem jungen Frauenzimmer, als wissen, daß sie wohl sei. Guten Tag, Mrs. Stokes, und wenn Sie erlauben wollen.“

„Nein, nein, ich danke Ihnen“, erwiderte die brave Frau, eine dargebotene Gabe des Herrn zurückweisend; „ich und Bill können sie ganz gut erhalten, ohne ein Almosen annehmen zu müssen, und wir lieben sie, als ob sie unser Kind wäre. Guten Tag, mein Herr!“

Und damit kehrte sie ihm den Rücken und führte die geängstigte Aimée von dannen. Sie kehrte mit ihr auf's Schiff zurück und sagte zu dem blinden Mädchen:

„So, mein Kind, bleib hier hübsch ruhig sitzen, und streng Deinen armen Kopf nicht an, um Dich zu erinnern. Singe Dir etwas vor, während ich gehe, um den Vater zu holen, — der gewiß wieder total betrunken ist, so — daß ich Mühe haben werde, ihn ins Bett zu bringen.“

Mrs. Stokes hatte recht gehabt in ihren Voraussetzungen. Ihr Mann war so volltrunken, daß sie ihn nur mit Mühe auf's Schiff und zu Bette brachte, und den anderen Tag mußten sie und der jüngere Bill das Schiff führen, denn Bill Stokes der Ältere lag schnarchend auf dem Verdecke. Aimée war daher fast ganz sich selbst überlassen, und in der Ruhe und Einsamkeit begann sie ihre Gedanken zu sammeln.

Als Mr. Stokes erwachte und brummend erklärte, das Schiff wieder allein führen zu können, ging seine Frau zu Aimée und setzte sich an ihre Seite. Sie sah, daß in dem Kopfe des Mädchens eine Veränderung vorging, und war klug genug, keine Fragen an sie zu stellen, die sie aufregen konn-

ten. Sie plauderte von gleichgiltigen Dingen mit Aimée und plötzlich sagte ihr diese, daß sie anfange, sich an jene Dinge zu erinnern, die sich zugetragen hatten, ehe sie ins Wasser gefallen war.

„Es kommt mir Alles zurück“, sagte sie.

„So kommt es wirklich?“ sagte die gute Frau, ihre Hand erfassend und sie streichelnd. „Siehst Du, ich habe Dir es ja vorhergesagt. Bemühe Dich nicht, mir viel auf einmal zu sagen; Du könntest Dir Deinen armen Kopf damit anstrengen.“

„Ist er fort, der schlechte Mann?“ fragte Aimée plötzlich, den Kopf mit jenem hilflosen Ausdruck scheuen Entsetzens, der geängstigten Blinden eigen ist, umwendend.

Sie fühlte instinktiv, daß Aubrey Kesterton ein schlechter Mensch war, und die Ursache von dem Verluste ihrer Schwester, obwohl man ihr das Gegentheil gesagt hatte. Sie war schon auf dem „Baron Dny“ unwillkürlich vor ihm zurückgeschreckt und der Ton seiner Stimme, obwohl er ihr Gedächtniß geweckt hatte, hatte sie ungemein geängstigt.

„Mrs. Stokes schlang ihre mütterlichen Arme um sie und drückte sie fest an sich.“

„O, er fort ist, mein Schätzchen — freilich ist er fort und wir sind viele Meilen weit weg von dem Orte, wo wir ihn gesehen haben. Er soll Dir nicht mehr in die Nähe kommen. Fürchte Dich nicht.“

Und Aimée ließ sich trösten und legte ihren Kopf an die treue Brust und erzählte ihrer Beschützerin, was sie zu erinnern sich anfing. Daß sie eine geliebte Schwester gehabt hatte, Susanne genannt, welche sich nach England zu einem Priester hätte bringen sollen, an dessen Namen sie sich nicht erinnern konnte, und wie sie aus dem Schiffe gekommen waren und ihre Schwester plötzlich fortgebracht worden war von demselben Manne, dessen Stimme sie so erschreckt hatte.

Aber Mrs. Stokes schüttelte den Kopf über Aimée's Ansichten von der Sache. Sie wollte das liebevolle Herz der Blinden nicht fränken durch einen Zweifel, aber sie war geneigt, zu glauben, wie so Viele es bereits vor ihr geglaubt hatten, daß Susanne ihre Schwester absichtlich verlassen habe. Die Thatsache, daß sie alles Geld und alle Papiere bei sich hatte, machten diesen Verdacht sehr begreiflich. Aimée's Erinnerungen daran, wer sich ihrer angenommen hatte, und was für Leute Monsieur L'Angelier und seine Frau waren, waren sehr unbestimmt. Sie hatte eine unbestimmte Idee, daß Darling-street ein schmutziger Ort war, und daß die Leute, die dort wohnten, arm und ordinär waren; aber sie waren alle gut gegen sie gewesen, und sie konnte ihnen nichts Schlechtes nachsagen. Sie hatte eine unklare Erinnerung daran, daß Jack Bing sie aus dem Hause geführt hatte, und daß sie dann ins Wasser gestürzt war.

„Und wir müssen Dich fast gleich herausgezogen haben“, sagte Mrs. Stokes. „Es ist schade, daß Du Dich an den Namen der Straße nicht erinnern kannst“, denn Aimée's Gedächtniß war noch nicht so weit erwacht; „dann könnten wir Deine Freunde sehr leicht finden.“

„Ich glaube nicht, daß ich irgendwelche Freunde habe“, sagte das Mädchen traurig. „Ich wurde auf der Straße gefunden.“

„Was, Du warst ein Findling? rief Mrs. Stokes erstaunt aus.“

„Ich bin überzeugt, daß sie mir es sagten“, entgegnete das Mädchen in träumerischem Tone, „aber sie haben mich Alle trotzdem so sehr geliebt und jetzt sind sie Alle dahin und ich bin ganz allein — ganz allein.“

„Nicht, solange Du mich hast“, sagte die gutherzige Mrs. Stokes. „Weine nicht so; es wird Alles noch ganz gut werden, wir reisen bald wieder nach London zurück und dort wollen wir Alles ausfindig machen und vielleicht auch Deine Schwester wieder finden.“

Einunddreißigstes Kapitel.

Aubrey Kesterton's neue Bemühungen.

Aubrey Kesterton hatte einen harten Kampf um sein Leben gekämpft seit dem Tage, an welchem er Susanne Rouget's Entführung vom Londoner Landungsplatze verursacht hatte.

Die Krankheit, welche ihn einige Tage später niederwarf, steckte damals schon in ihm und er kam nur noch einmal in Mrs. Delahaye's Haus — und zwar am Tage nach Susanne's kühner Flucht.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Folgende amüsante Fashingsgeschichte) wird von einem Berliner Blatte erzählt: In hiesigen aristokratischen Kreisen erregt gegenwärtig eine kleine Tragikomödie ein gewisses heiteres Aufsehen. Der bei einer größeren hiesigen Gesandtschaft fungierende Herr v. — hat vor nicht langer Zeit eine Dame geheiratet, die ihm jedenfalls die beneidenswerthe Summe von mehreren Millionen mit in die Ehe brachte. Wie das nun aber zu gehen pflegt, es scheint, als ob der in Hofgesellschaft sehr bekannte Herr von — sich von den Gewohnheiten des Junggesellenlebens nicht zurückziehen vermochte, oder zum Mindesten schien Frau v. — dies anzunehmen. Genug, die Dame beschloß, ihren Ehegemahl einmal „auf frischer That“ zu ertappen. Sie hatte erkundschafet, daß er mit einer Dame — vielleicht eine „Jugendfreundin“ — einen der letzten Bälle im xroll'schen Lokale zu besuchen beabsichtigte. Darauf stützte sich ihr Plan. Rasch entschlossen, verschaffte sie für sich und ihre Kammerzofe Domino's und hinaus ging's nach dem Vergnügungsorte gegenüber der Siegesstraße. Aber sie suchte und suchte, sie wartete und wartete — der Ungetreue mußte ja doch kommen, sie war von seiner Absicht doch so genau unterrichtet gewesen. Jubel — Mitternacht war vorbei und Herr von — war von seiner harrenden Gattin nicht entdeckt. Das hatte aber seinen besonderen Zusammenhang. Hatte Madame ihre Kundschafter, so besaß Herr von — deren noch bessere. Er war genau von den Dingen unterrichtet, die da kommen sollten. Und als Dame und Zofe in der Nacht nach Hause kamen und in die Wohnung zurückkehren wollten, da erklärte der diesmal so sehr häusliche Herr von — durch die verschlossene Thüre hindurch, er öffne keine Wohnung nicht einer Dame, die spät Abends von einem zweifelhaften Maskenballe käme. Und Stunden lang dauerte das Parlamentiren, und die halbe oder sogar die ganze Nacht mußte Frau von — in dem kalten Treppenflur campiren, ehe der „in seiner Ehre so schwer gekränkte“ Gemahl sich herbeiließ, auf irgendwelche Friedensverhandlungen einzugehen, deren erste natürlich — eine Herabminderung des bisherigen Quantums an Eifersucht war. — Das ist eine kleine Episode aus den „scandalous d'hier“, wie man sie sich gegenwärtig „in der Gesellschaft“ erzählt.

(Russische Eisenbahnen.) Russische Blätter veröffentlichen ein Protokoll, von zahlreichen Passagieren unterzeichnet, die vor etlichen Tagen mit dem Courierzug der Hursk-Dreier Bahn nach Njasma nach Njaschsk unterwegs vierundzwanzig Stunden ohne Nahrung und Mittel zum Schutz gegen die Kälte von 30 Grad Reaumur im freien Felde bleiben mußten, wobei Konduktoren sowohl, als Passagieren Hände und Füße erfroren sind. Die Ursache des Aufenthaltes war der Mangel an Heizmaterial und Wasser für die Lokomotive, in Folge der Sorglosigkeit der Bahnverwaltung. Mit zweitägiger Verzögerung ist endlich der Zug (mit Wagons erster und zweiter Klasse) nach vielen Leiden und Entbehrungen in Njaschsk angekommen. Die Klagen der Passagiere hatten vorläufig keinen Erfolg.

(Ein Aquarium in London.) Der Herzog von Edinburgh eröffnete dieser Tage das neue Aquarium in London, welches die britische Metropole um ein weiteres großartiges Institut bereichert. Das Gebäude ist in gothischen Stile aufgebaut und bedeckt den Flächenraum von 3 Acres. Unter seinem Dache birgt es außer dem Aquarium, dessen 31 Behälter von 600,000 Gallonen Seemasser und 200,000 Gallonen Flußwasser gespeist werden, einen Sommer- und Wintergarten, ein Museum, eine Gemäldegalerie, einen großen Konzertsaal, ein Theater, in welchem Nachmittags Lustspiele und Abends Operetten und Baubevilligungen gegeben werden sollen, einen Schlittschuhlauf-Salon, ferner ein Lesekabinett, eine Bibliothek, diverse Restaurants, kurz, es fehlt in dem Prachtbau an keiner Zerstreuung, und das „Royal-Aquarium“ wird mit seinen vielen Reizen dem Krystallpalast in Sydenham, so wie dem Alexandra-Palast eine mächtige Konkurrenz bereiten.

(Die Sage eines Schauspielers - Elefanten.) Jamrach, der große Händler mit wilden Thieren in London, hat neulich ein sehr gutes Geschäft gemacht. Als die „Reise um die Welt in 80 Tagen“ im Théâtre Porte St. Martin in Paris zur Aufführung kommen sollte, wendete sich Herr Larochelle, der Direktor des Theaters, an Herrn Jamrach um einen Elefanten, der auf den Brettern figuriren sollte. Ein kleiner Elefant wurde für 240 Pfund Sterling zum Kaufe oder gegen eine Entschädigung von 2 Pfund Sterling per Abend zur Miete offerirt. M. Larochelle lehnte es ab, den Elefanten zu kaufen, da er fürchtete, daß er für ihn zu einem „weißen“ werden dürfte, wenn das Stück seine Anziehungskraft verloren habe, und er willigte ein, die 2 Pfund Sterling per diem oder, richtiger, per noctem zu zahlen. Aber viel besser würde er daran gethan haben, wenn er die Bestie sofort gekauft hätte, denn die „Reise um die Welt“ wurde hintereinander 400mal gegeben, so daß Herr Jamrach für das miethweise Ueberlassen des Elefanten 800 Pfd. Sterling einstrich.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 22.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag den 28. Januar.

NEMZETI SZINHÁZ.

A veszedelmes nagynéne.

Vigjáték 4 felv. Előjátékkal 1 felv. Irta Albin.	Szigeti Imre
Báró Emerling	Náday
Hors Károly, unokaöccse	Benedek
Gróf Prampiro	Halmi
Süsheim ur	Feleki
Strachschütz, huszárhadnagy	Komáromi
Junker, táblabíró	Pintér
Adunsan Gebhard, pénzváltó	Leóvey
Wagner, a városi színház igazgatója	Bercsényi
Sieder, színész	Bulyovszkyné Lilla
Müller Adel, színésznő	Szigeti Jolán
Fáni, komornája	Halmi
Fechtner, ujságíró	Ujházi
Bolczmann	

Népszínház.

Soldosné Luiza assz. mint vendék.

A kintornás család.

Eredeti népszínmű 3 felvonásban. Irta Tóth Ede.

Pergó Gerzson, a horváti molnár	Zádor
Juczilia kisasszony, leánya	Soldosné assz.
Bimbó Mártonné, az özvegy recski molnárné	Partényiné
Bimbó Laci ács és molnár mester	Szabó Bandi
Kötő Károly, vasuti baker	Együd
Dáma Náci, falusi fiskális	Tihanyi
Fuvó Máté, öreg vándor kintornás	Kovács István
Mari, leánya	Rakossy Fanni
Pista, fiatal kocsis	Karikus
Zsuzsi, szolgáló Pergóknél	Szigeti Luiza
Magdi, szolgáló Bimbóknél	Arvai Giza
Samu, molnár inas	Bóry

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Der Verschwendter.

Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Ferdinand Raimund. Musik von C. Kreuzer.

Fee Oberstane	Frl. Stehle
Herr, ihr dienstbarer Geist	Hr. Schenk
Julius v. Flottwell, ein junger Edelmann	Hr. Granz
Wolf, sein Kammerdiener	Hr. Lautenburg
Valentin, sein Diener	Albin Swoboda
Roia, Kammermädchen	Hr. Fr. Swoboda
Chevalier Dumont	Hr. Horvath
Herr v. Brelling	Hr. Hartmann
Herr v. Walle	Hr. Meißner
Herr v. Helm	Hr. Mellin
Soth, ein Baumeister	Hr. Schönau
Fritz (Johann) Diener	Hr. Hanno
Präsident von Klugheim	Hr. Rosenberg
Amalie, seine Tochter	Hr. Feld
Baron v. Klitterstein	Frl. Duschak
Ein altes Weib	Hr. Christoph
	Hr. Engel

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

Dritte große außergewöhnliche Vorstellung
in der höheren Magie oder scheinbaren Zauberei von dem weltberühmten Professor der Magie, Anton Neugebauer, genannt Philadelphus.

Charakteristische Bilder

in einer Abtheilung von Anton Neugebauer.

Eine verfolgte Unschuld.

Originalposse mit Gesang in einem Akte v. Ant. Langer.

Lorenz Mayer, Privatier	Hr. Schönau
Sidor Mayer, sein Neffe	Hr. Hartmann
Eine Fremde Dame	Frl. Glöckner
Peter, Bedienter bei Lorenz Mayer	Hr. Feld



CIRCUS SUHR,

Radialstrasse.

Heute, Freitag, 28. Januar,

große Vorstellung

in der höheren Reikunst, Pferdebredressur und Gymnastik.

Zum 2. Mal:

Der Raub der Donna Isabella.

Große historische Spektakelpantomime mit Tänzen, Gefechten zu Fuß, zu Pferd, Tableau, ausgeführt von 120 Personen der Gesellschaft.

Vorkommende Länge: **Tarantella**, getanzt von 10 Damen; **Bolero**, getanzt von 6 Damen.

1. Bild: Das Räuber-Lager in den Abruzzen. 2. Bild: Auf dem Landgut des Generals. 3. Bild: in den Räuberhöhlen der Abruzzen mit großem Schlusstableau.

Vor der Pantomime werden sich die vorzüglichsten Künstler produziren, als: Der englische Jokei auf ungejattetem Pferde von Albert Suhr, Academische Poffen zu Pferd von Herrn Cristens und Sohn, Fräulein Paulin, Parforce-Reiterin. Ali und Mirza, arabische Hengste, in Freiheit vorgeführt von Herrn Albert Suhr. Zum ersten Male: **Ringolo** und **Poskaro**, komisches Divertissement mit dem gelehrten Esel **Marri**. **Amazonen-Männer**, geritten von 8 Damen. **Mister Robinson**, der Luftmann.

Anfang 7 Uhr.

Sonntags 2 Vorstellungen, die erste um 3 1/2 Uhr Nachmittags, die zweite um 7 Uhr Abends. 7123

Hochachtungsvoll **O. SUHR**, Direktor.



Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13,

Heute, Auftreten der

englischen Musik-Kapelle

aus dem Krystall-Palast in London.

Grand Ball à la Berliner Orpheum,

Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag

grosser Maskenball,

Musik von der Nationalkapelle **Patikarns Miska**.

7205

Achtungsvoll **Breitner Armin**.

Erste

Pester Hofenhalle

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Heute Gastvorstellung des 7204

Mr. Albert Francis, Miss Kate und

Elise Smithson, Miss Mand Lane,

english Sang and Dance

vom Principal London Theater.

Programme an der Abendkasse. Anfang 8 Uhr.

PESTER SCHIESSSTÄTTE.

Samstag, den 29. Januar 1876,

geschlossener

Schützen-Gesellschafts-Ball.

ENTRÉE-KARTEN

zu haben bei den Herren **J. Fuchs**, Franz Deakgasse, **Jos. Kirner**, Servitenplatz, **Guszmán & Mautner**, Rathhausplatz. 7181

Steinig' Blumen-Säle,

Karlskaferne, Sittergasse. 6897

Täglich Tanzfest à la Mabile

Jeden Donnerstag und Sonntag

Maskenball.

Geldvorschüsse,

billigt berechnet, auf alle Gattungen **Loose**, **Staatsobligationen**, **Attien**, **Depot**, **u. Pfandscheine**, **Ratenbriefe**, **Gold**, **Silber-Münzen** bei **L. Fuchs**, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum 7178 im v. Lubischen Hause.

Alle Gattungen

Waaren

sowie auch **Werthpapiere**, **Gold**, **Silber** u. **Depot-Versatzscheine** werden sehr coulant belehnt im

Vorschuss-Geschäft

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb

Nr. 5.

6440

Geldvorschüsse

auf **Waaren**, **Gold**, **Silber** und **Juwelen**, billigt berechnet, so auch auf **Loose**, **Staatspapiere** u. **Attien** zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des

David Redlich, 6901

Bromenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN

„Hungaria“

Budapest, V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten,

als: Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc. etc.

➔ Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt. ➔

Bei Bestellungen wird eine Angabe erbeten.